

Grenzwarde

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten.
Publikationsorgan des Stadtkreises Bielefeld, des
Landratsamtes und des Finanzamtes Bielefeld und
der Ämter Rheide, Dingen und Lieben-Werth.
Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büßing,
Bielefeld, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bielefeld.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet:
Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen
7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei
nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bielefeld, Osterstraße 21.
Vertreter in Rheide: Bernhard Giffa, Hofstraße, in Werth: Th. Barras, in Dingen:
W. Wiedenbrück, in Aholt: Robert Gbach, in Suderwid: Teilegge, Hübener,
in Bielefeld: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bielefeld.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle
abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarde Bielefeld.
Postfachkonto Dr. Mund No. 21 770.

Das deutsch-französische Handelsprovisorium um drei Monate verlängert.

Paris, 16. Febr. (Radio.) Das deutsch-französische Handelsprovisorium ist heute vormittag um drei Monate verlängert worden. Die Paraphierung des neuen Abkommens, das die Verlängerung des Provisoriums vorsieht, erfolgte zwischen Konsul Döhle von der deutschen Botschaft und dem Direktor im französischen Außenministerium Cerreux. Die Unterzeichnung findet heute nachmittag statt. Die Unterchriften werden durch den deutschen Botschafter von Hoeh und den Außenminister Briand erfolgen.

Berlin, 16. Febr. (Radio.) Zu der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums erklärt die Z. U. noch folgende Einzelheiten:

Die Bestimmungen des bisherigen Provisoriums bleiben unverändert. Neu hinzugefügt ist nur auf französischen Wunsch eine Klausel, derzufolge die französische Regierung das Recht hat, in der Zeit vom 21.—31. März das Provisorium zu kündigen. Diese Klausel ist auf den ursprünglichen französischen Wunsch zurückzuführen, das Provisorium nur um sechs Wochen zu verlängern. Wie weiter zu den Pariser Handelsvertragsverhandlungen von unterrichteter Seite bemerkt wird, stellt der Abschluß des Provisoriums ein Kompromiß zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt dar, da ein großer Teil der deutschen und der französischen Wünsche nicht befriedigt worden ist. Die französische Regierung wollte ursprünglich das Provisorium nur um sechs Wochen verlängern, während die deutsche Regierung den Abschluß eines Provisoriums für längere Zeit wünschte. Französischerseits wurde als Hauptgrund für den kürzeren Termin der Wunsch des französischen Weinbauers auf Berücksichtigung im Zolltarif angeführt, während deutscherseits für den längeren Termin darauf hingewiesen wurde, daß angesichts der Schwierigkeiten der Verhandlungen doch sobald nicht mit einem Abschluß des endgültigen Handelsvertrages gerechnet werden könne. Gegenüber der französischen Darstellung, daß Deutschland nur gewisse Konzessionen an die französischen Weinbauern zugestehen brauche, um den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages zu erhalten, weist man in Berliner diplomatischen Kreisen darauf hin, daß Deutschland auf Gleichstellung mit den Alliierten in der Frage der industriellen Produkte im Zolltarif bestehen muß. Der herrschende Zustand stellt eine Benachteiligung Deutschlands dar, die gleichzeitig einer Bevorzugung der Alliierten gleichkommt, ohne daß die französische Industrie hieraus irgend welchen Nutzen zöge. Die französischen Weinbauern leiden somit darunter, daß die ausländische Industrie bevorzugt wird, ohne daß die französische Industrie hierdurch einen Vorteil hat.

Wie von unterrichteter Seite weiter mitgeteilt wird, werden die Verhandlungen über den endgültigen Abschluß eines Handelsvertrages bereits am 22. Febr. auf deutschen Vorschlag hin in Paris wieder aufgenommen werden.

Puffelspiel in China.

Puffel, richtiger Puffel, ist ein englisches Spiel, bei dem es sich darum handelt, regellos durcheinander geworfene Teile eines Ganzen richtig zusammenzusetzen. Diesem Spiel, das in gewissen englischen Kreisen ein wahres Nationalpastime ist, huldigt England nun schon seit Monaten in China. Wenigstens ist dies vielleicht ein einigermaßen treffender Vergleich zu der Verworrenheit der Einzelereignisse, die niemand weder in England noch in der übrigen alten Welt zu einem einheitlichen Ganzen zu ordnen vermag. „Einigung in Hanau“ — „Abbruch der Verhandlungen in Hanau“ — „Nord-Südchinesische Einheitsfront gegen die Mächte“ — „Nord gegen Süden“ — „Umdirigierung der Truppentransporte“ — „Truppenlandungen in Schanghai“ — das ist nur eine kleine Blütenlese aus dem Wirrwarr der Ereignisse oder vielmehr der Meldungen, die in bunter Mischung auf allen möglichen Wegen nach Europa gelangen und unabhängig von denen sich offenbar die langsame Stabilisierung des südchinesischen Machtbereichs Kantons vollzieht. Die englische Presse liebt es immer noch, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, wie: „Was will Kanton?“ — „Was will Tschang?“ Sehr viel wichtiger wäre es wahrscheinlich für England, sich darüber klar zu werden, was es selbst will. Es hat sich in den letzten Wochen mit einem passiven

Opportunitätskurs beholfen, der es in verdächtigem Zickzack auf den stürmischen Wogen des gegenwärtigen Geschehens in China treiben läßt. Es hofft anscheinend in der Tat auf die seit Wochen angekündigte Entlastungs- und Tschangtschins Bundesgenosse wie sein Gegner, auf keinen Fall riskieren will, daß sein alter Partner etwa durch ein wider Erwarten glückliches Unternehmen gegen Kanton in die Lage käme, ihn kaltzustellen. Außerdem hat die Kantonarmee inzwischen ausreichend Zeit gehabt, sich in den mächtigen Arsenalen von Hankau und in anderen Orten des unteren Yangtse eine Operationsbasis zu schaffen, der für die Nordarmeen eine bei weiterem Vordringen

kaum zu überwindende unorganisierte Etappe entgegenstände. Die Kantonesen brauchen also gar nicht weiter auf den Beistand lokaler nationalistischer Selbstabwehrvereinigungen, wie den „Roten Speer“ in Honan zu rechnen, um ihre gegenwärtige Lage als strategisch gesichert anzusehen. Das wird sich Tschangtschins selbstverständlich gleichfalls sagen und wenn er sich wirklich zu großzügigeren Aktionen entschließt, so dürften diese wohl nur unter dem Gesichtspunkt zu werten sein, daß er nur dadurch Gelder für sich und seine Armee bei den Vertragsmächten flüssig machen kann. Derartige Geldunterstützungen seitens der Fremdmächte aber (ohne die Tschangtschins nichts unternehmen kann) würden in den Augen des größeren Teils von China seine moralische Stütze ebenso entscheidend erschüttern, wie seine materielle Stütze wirkungslos bleiben muß, wenn er ohne ausreichende Geldmittel bloß aus Notwendigkeitsrücksichten gegen Kanton zieht. Das Puffel ist also nicht nur schwierig zusammenzusetzen — es ist, wie es sich wenigstens in englischen Köpfen spiegelt, überhaupt unlösbar.

Das Programm des Reichsfinanzministers.

Berlin, 16. Febr. (Radio.) Am Regierungssitz Reichsfinanzminister Dr. Brüning, Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichshaushaltsplans für 1927, in Verbindung mit dem Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzhaushalts zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning

erhält sofort das Wort.

Der Minister betont einleitend, daß der Haushaltsplan von seinem Vorgänger aufgestellt und von der neuen Regierung unverändert übernommen worden sei. Das Haushaltsjahr 1926 schließt mit einem kleinen Überschuß ab. Das Steuermildernsgesetz habe zweifellos für die Wirtschaft eine belebende Wirkung gehabt. Die herabgesetzte Umsatzsteuer sei um 130 Millionen hinter dem in den Etat eingezeichneten Betrag zurückgeblieben. (Hört! Hört!) Das Argument, daß eine Herabsetzung der Steuerlast den Gesamtbeitrag der Steuer steigern könnte, habe sich bei der Umsatzsteuer nicht bestätigt. Auch die Auswirkung der Herabsetzung in der Senkung der Preise sei nicht eingetreten. (Hört! Hört!)

Der Minister geht dann auf den Haushaltsplan für 1927 näher ein und weist darauf hin, daß die angenommene weitere Besserung unserer Wirtschaftslage in den Einnahmenschätzungen bereits sehr stark berücksichtigt sei. Kleingroß erhebt sich die gesteigerte Reparationslast, den ganzen inneren Etat unheilvoll beeinflussend. Der Minister erklärt, daß die Gleichgewichtslage im ordentlichen Etat nur scheinbar zu sein scheint. Daß die Einnahmenschätzungen von starkem Wirtschaftsoptimismus getragen sind, findet seine volle Zustimmung, aber größere im Etat nicht vorgesehene Ausgaben lauern im Hintergrund. So ist z. B. für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge über den 1. April hinaus nichts vorgesehen, wohl in der Annahme, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz weitere Beträge nicht notwendig mache. Kommt das Gesetz aber, was sehr wahrscheinlich ist, nicht rechtzeitig zum 1. April zustande, dann muß das Reich die unterstützende Erwerbslosenfürsorge weiter leisten, wofür monatlich etwa 40 Millionen Mark notwendig sind. Weiterhin steht eine Erhöhung der Wohnungsmieten zur Erörterung, was eine entsprechende Erhöhung der Abgabe und Gehälter nach sich ziehen würde.

Der Minister erklärt weiter, daß die in der Frage der allgemeinen Erhöhung der Bezüge der Beamten und der Kriegsbeschädigten wiederholt gemachten Zusagen nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeit zu gegebener Zeit vollzogen werden müssen.

Besserung der Bezahlungsdarstellung sei eine dringende Staatsnotwendigkeit. Das System der einmaligen Beihilfen soll unbedingt verlassen werden.

Es stehen aber noch keine Mittel zur Verfügung. Der Minister denkt der Notlage der Kleinrentner. Das für uns so harte Jahr 1927, so erklärt der Minister, trifft eine Wirtschaftslage, die nicht ohne Sorge ist. Die Belebung des Jahres 1926 hat sich bisher im wesentlichen noch behauptet. Man darf aber nicht übersehen, daß die Wirkungen, die vom englischen Bergarbeiterstreik ausgegangen sind, allmählich wieder normalen Verhältnissen Platz ma-

chen. Die Zahl der Erwerbslosen ist noch immer gefährlich hoch.

Eine Wirtschaft mit 1,75 Millionen Erwerbslosen ist von der Gesundung noch recht weit entfernt. Die Gesamtlage erscheint noch immer recht schwierig, insbesondere für die Wirtschaft an der Peripherie des Reiches, die in weitem Umfang noch außerordentlich schwer zu kämpfen hat.

Schließlich muß das ausländische Kapital auch verzinst und einmal wieder zurückgezahlt werden. Vor allem aber bedeuten die rasch wachsenden Reparationsleistungen einen Kräfteabzug, der nicht ohne Wirkung bleiben kann. Diese von Gefahren nicht freie Lage erfordert in erster Linie eine überaus sorgfältige Behandlung der Steuerquellen. Keine fiskalische, sondern eine nach volkswirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten geführte Finanz- und Steuerpolitik.

Die Reichsregierung ist entschlossen, ihre Politik durch aus nach diesen Leitgedanken einzurichten. Sie weiß, daß die Wirtschaft, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfasst, gefunden muß, um Lasten tragen zu können.

Der Minister lehnt eine Theaurierungspolitik ab. Die Wirtschaft habe durch die jetzige Regierungspolitik durchaus keine Schläge verloren. Die Reformgesetzgebung des Jahres 1925 auf dem Gebiete der Steuern müsse durchgeführt werden. Eine neue Beunruhigung der Wirtschaft dürfe nicht erfolgen. Was einzig geschehen muß, so erklärt der Minister, ist eine wesentliche Vereinfachung der Gesetzgebung und des Verwaltungsvorgangs.

Im Interesse unserer Volkswirtschaft werde man darauf bedacht sein müssen, neue Steuerlasten überhaupt zu vermeiden. Wir müssen mit dem auskommen, was wir haben und die Ausgaben einschränken.

Unser festes Ziel muß es sein, mit Steuerentlastungen fortzufahren. (Beifall.) Hier soll man bei den Verbrauchsabgaben beginnen, die den notwendigen Konsum belasten.

Der Minister erwähnt die Zucksteuer und die Realsteuern, die zurzeit als die drückendsten gelten. Nicht mehr verschleppbar sind Maßnahmen für Vereinfachung im Vollzug der Steuererhebung. Unsere Finanzbeamten sind in einem Maße überlastet, das schnelle Abhilfe erforderlich ist. Einige Vereinfachungen sollen daher sofort erfolgen.

Es ist beabsichtigt, die das erste Mal vorgenommene Bewertung wenigstens bezüglich der landwirtschaftlichen Betriebe und der Grundstücke noch für ein weiteres Jahr gelten zu lassen und eine völlige Neubewertung erst wieder im Jahre 1928 vorzunehmen.

Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichsrat alsbald zugehen. Die große Anzahl der Zahlungstermine soll eingeschränkt werden. Bei der Umsatzsteuer sollen nur vierteljährliche Vorauszahlungen und Vorauszahlungen verlangt werden. Bei der Lohnsteuer soll statt der dreimaligen Zahlung im Monat eine einmalige erfolgen.

Trotz dieser Erleichterungen ist es zweifelhaft, ob sie schon genügen werden, um unsere Steuerbehörden in den Stand zu setzen, das Jahr 1927 zu überstehen. Im gegenwärtigen Augenblick könnte eine Verantwortung für eine gerechte und gleichmäßige Veranlagung nicht überall übernommen werden. Dabei ist die Möglichkeit einer gerechten Veranlagung wichtiger und ertragreicher als manches neue Steuergebot.

Der Minister gedachte der Zurücktritt der Beamten, die in diesem Jahre im alten Pflanzengarten und mit dem neuen Jahr überstanden haben. Man müsse sich aber nicht ihrer Not annehmen. (Beifall.)

In gewissem Umfang sei eine Ausbreitung der Beamten erforderlich. Durch Einstellung von Anwärtern müsse der Verwaltung wieder neues Blut zugeführt werden. Der Minister erhebt Einspruch gegen die maßlosen Beschlagnahmen und Verdächtigungen, die in letzter Zeit gegenüber den Steuerbeamten ausgesprochen worden sind. Er habe die Beamten angewiesen, auch gegenüber solchen Volksgenossen das äußerste Maß von Zurückhaltung zu üben. Die Steuerbeamten üben eine wertvolle ausgleichende Arbeit am Staat und verdienen Schutz und Anerkennung. (Beifall.) Der Minister behandelt dann den Etat im einzelnen. An Steuern und Abgaben hat das Reich im laufenden Jahre 7,8 Milliarden aufzubringen, die Länder 1,2 Milliarden, die Gemeinden 2 Milliarden. Das ergibt die ungeheure Zahl von 11 Milliarden. Hier muß ein gründlicher Abbau eintreten. Eine Verminderung der Ausgaben muß erfolgen. Der Minister bespricht die Anleihepolitik, die zu Bedenken Anlaß gebe. 1926 hatten wir einen Anleihebedarf von 840 Millionen und 1927 von 528 Millionen. Die Gelder dienen in der Hauptsache der Belebung der Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung. Die Dinge dürfen uns aber nicht über den Kopf wachsen. Daß der Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms bestritten ist, spricht an sich noch nicht gegen den Gedanken. Es muß erwogen werden, ob Erwerbslose nicht noch auf andere Weise beschäftigt werden können. Die Zweckmäßigkeit der Kanalbauten ist sorgsam zu prüfen. Weitere Anleihen finden ihre Grenze an der Kreditwürdigkeit des Reiches. Der Minister bespricht die Kriegsschuld und Reparationslasten die einen Jahresaufwand von 2 Milliarden ausmachen. Der Betrag für die eigentliche Reparationsleistung ist dieses Jahr um 350 Millionen gestiegen, derjenige für die Reichsbahnobligationen um 33 und für die Industrieobligationen um 90 Millionen. Wir müssen mit Sorge in die Zukunft sehen.

Nach dem Dawes-Abkommen werden unsere Leistungen nächstes Jahr um weitere 432 Millionen und 1929 darüber hinaus noch um weitere 290 Millionen steigen. Ich erkenne noch keine Möglichkeit, diese Beträge aufzubringen. (Hört, Hört.) Deutschland wird alles tun, um seine Verpflichtungen loyal zu erfüllen, aber es müssen ihm auch die notwendigen Voraussetzungen gewährt werden. Notwendig ist eine Erleichterung der deutschen Wirtschaft, sonst können solche Milliarden-Lasten für Reparationszwecke nicht aufgebracht werden. Der Minister geht dann zur Personalpolitik über und stellt fest, daß neue Stellen nur aus zwingenden Gründen geschaffen werden können. Im Vergleich zu 1926 habe sich der planmäßige Beamtenkörper um 300 Stellen vermindert. Die Bestimmungen über die Ermächtigung des Reichsfinanzministeriums zur Aufnahme von Garantien sind wesentlich geändert worden.

Die Subventionspolitik soll möglichst beschränkt werden. Ferner soll ausreichende Sicherung für das Reich gefordert werden. Eine Subventionierung einzelner notleidender Unternehmungen sei eine verfehlte Wirtschaftspolitik. Die öffentliche Hand soll sich nicht in die Privatwirtschaft betätigen. Es könne nicht zugegeben werden, daß der Staat gleichsam zum Bankier der Wirtschaft erhoben werde. Der Minister bespricht dann die Einzelhaushalte. Er betont u. a. die Notwendigkeit einer verstärkten Pflege unserer kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland. Gerade im Zeichen materieller Not dürfen auch ideelle Ausgaben nicht vernachlässigt werden. Wenn im letzten Jahre die öffentlichen Grenzgebiete durch Beihilfen unterstützt wurden, so sollen in diesem Jahre auch die übrigen Grenzgebiete berücksichtigt werden, denen die Grenzgebung des Versailler Vertrages Wunden geschlagen hat. Das besetzte Gebiet, das seit 8 schweren Jahren die Last der Besetzung getragen hat im Geiste der Opferwilligkeit und der Geduld, für den das deutsche Volk nie genug danken kann, hat Anspruch auf bessere Fürsorge. Dasselbe gilt für die Frankeneinwohner an der Saar. Auch beim Heeresetat mußten Abstriche gemacht werden. Es ist selbstverständlich, daß sich die Gesamtausgaben im Rahmen der durch den Versailler Vertrag gesteckten Grenzen halten müssen.

Der Etat des Reichswehrministeriums vor Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 16. Febr. (Radio) Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Der Berichterstatter Abg. Stücken (Soz.) wies darauf hin, daß sich die Positionen wieder erhöht hätten und unbedingt Abstriche vorgenommen werden müßten. Ein Heer, dessen Zahl festgelegt sei, müsse in seiner Ausstattung alljährlich einen Beharrungszustand erreichen. Der Ministerpräsident (Erstg.) sprach sich gleichfalls für eine genaue Prüfung des Etats aus.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben.

Berlin, 16. Febr. (Radio) Nach einer Uebersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. Januar 1927 sind eingegangen: an Besitz- und Verkehrssteuern im Januar 1927 528 595 776 RM. und für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. Jan. 1927 4 027 884 476 RM. bei einem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 4 506 000 000 RM.; an Zöllen und Verbrauchsabgaben im Januar 1927 284 981 231 RM. und für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. Januar 1927 2 028 688 897 RM. bei einem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 1 959 300 000 RM.; an sonstigen Abgaben im Januar 1927 8839 RM. und für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. Januar 1927 214 888 RM. Der

Mehrertrag aus Steuern, Zöllen und Abgaben betrug im Januar 1927 763 548 168 RM. und für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. Januar 1927 6 056 788 262 RM., bei einem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 6 685 138 792 RM.

Flottenabrüstungskonferenz ohne Frankreich?

Newport, 16. Febr. (Radio) Die ablehnende französische Antwort auf das amerikanische Flottenabrüstungs-memorandum ist gestern nachmittag in Washington eingetroffen. Von dem Staatsdepartement naheliegenden Kreisen wird erklärt, daß Amerika die Einberufung der Flottenabrüstungskonferenz auch ohne Teilnahme Frankreichs erwäge. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, wenn man die Entwaffnungsfrage als Ganzes lösen wolle, man in Jahren noch ebenso weit sein werde wie heute.

Der Abbruch der englischen Ranton-Verhandlungen noch unbestätigt.

London, 16. Febr. (Radio) Bis in den späten Abendstunden des Dienstags waren, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, in britischen amtlichen Kreisen keinerlei Telegramme des britischen diplomatischen Vertreters O'Malley über den Abbruch der Verhandlungen zwischen ihm und dem Rantonese Außenminister Tschien eingetroffen.

Kleine politische Nachrichten

Deutsch-kanadischer Protest gegen die neuen amerikanischen Einwanderungsquoten.

Newport, 16. Febr. (Radio) Hier fand eine Massenprotestversammlung von Deutschen und Skandinaviern statt. Von der Versammlung, an der mehrere Kongressmitglieder teilnahmen, und in der Senator Knappe die Hauptrede hielt, wurde die Herausnahme der neuen Quotenbestimmungen aus dem Einwanderungsgesetz verlangt.

Der Bergarbeiterstreik in Neu-Süd-Wales beendet. London, 16. Febr. (Radio) Der Bergarbeiterstreik in Neu-Süd-Wales, an dem rund 15 000 Mann beteiligt waren, ist gestern beendet worden. Die Bergarbeiter nehmen heute die Arbeit wieder auf.

Ein englischer Marineoffizier in Schanghai verhaftet.

London, 16. Febr. Nach Meldungen aus Schanghai wird ein Offizier des dort liegenden englischen Kreuzers „Bendish“ seit einigen Tagen vermisst. Die internationale Polizei, die seit drei Tagen Nachforschungen anstellt, hat bisher keine Spur von dem Vermissten finden können.

Rumtorgung gegen die Rheinlandräumung. Paris, 16. Febr. (Radio) Gestern fand hier eine Massenkundgebung der Patriotischen Liga gegen die Rheinlandräumung und die Abrüstungsfrage statt.

Das Militärgericht in der Heereskommission der französischen Kammer.

Paris, 16. Febr. (Radio) In der Heereskommission der französischen Kammer werden heute nachmittag Poincaré und Painlevé Erklärungen über die Militärgerichtsgebe geben.

Um Frankreichs Schulden bei Amerika.

Newport, 16. Febr. (Radio) In dem Jahresbericht der Manhattan Company-Bank wird u. a. festgestellt, daß Frankreich das Berenger-Abkommen schon längst hätte unterzeichnet können; ebenso hätten sämtliche Kriegsschuldner Amerikas ihren Verpflichtungen an Amerika aus den Daweszahlungen nachkommen können, teilweise sogar den Verpflichtungen an England. Frankreich habe von Deutschland in den letzten Jahren 75 1/2 Millionen Dollar mehr erhalten, als es an England und Amerika zu zahlen habe.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 17. Februar 1927.

(X) Wetterbericht. Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Bismlich trübe mit Neigung zu Niederschlägen, Temperaturen über Null. — Für das übrige Deutschland: Im Norden vielfach Niederschläge und Tauwetter, im Süden trübe, Temperaturen dicht bei Null.

(1) Funkenverein Bocholt. Alle Funkenfreunde Bocholts werden sicher mit großem Interesse die Nachricht vernehmen, daß nun endlich auch in Bocholt ein Funkenverein gegründet worden ist. Als Hauptaufgabe betrachtet derselbe, allen Radiohörern und solchen, die es noch werden wollen, mit Rat und Tat beizustehen. Näheres erzählt man in den Versammlungen, die jeden ersten Donnerstag im Monat und in den Basteltagen, die jeden Donnerstag, abends 8.15 Uhr stattfinden. Alle Funkenfreunde sind hierzu herzlich eingeladen. Versammlungslokal ist vorläufig das Lichtbildergimmer der Schule Gildes. Der Langenberger Sender wird am Donnerstagabend 7 Uhr unter Funkennachrichten eine nochmalige Einladung an alle Funkenfreunde durchsprechen.

— 3000 Mark Belohnung für die Ermittlung von Geldfälschern. Von den Reichsbanknoten über 10 und 20 Reichsmark (Ausgabe vom 11. Oktober 1924) ist eine größere Anzahl falscher Scheine im Umlauf; für die Ermittlung der Hersteller sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Sobald Personen aufstehen, die falsche Geldscheine in Zahlung geben, wird gebeten, dieselben festzuhalten und der nächsten Polizeistelle zu übergeben. Auf das praktische Hilfsmittel „Anleitung zur Prüfung der Reichsbanknoten auf ihre Echtheit“ wird hingewiesen und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Anleitung erfahrungsgemäß den besten Schutz gegen die Annahme von Falschgeld bietet. Die Abgabe dieser Anleitung erfolgt unentgeltlich an jedermann durch die Kassen der Reichsbankanstalten.

Volksstrauertag 1927. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. teilt uns mit: Der Herr Reichsminister des Innern hat unter Bezugnahme auf sein Rundschreiben vom 11. Januar 1926 durch Erlass vom 15. Januar 1927 den Landesregierungen mitgeteilt, daß der fünfte Sonntag vor Ostern (Reminiszere 13. März 1927) allgemein als Volksstrauertag begangen wird und daß diese, die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen. Da dadurch der Boden für ein würdiges Begehen des Volksstrauertages im ganzen Reich vorbereitet ist, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. die Durchführung der Feierlichkeiten zum Volksstrauertag übernommen und mit den Vorbereitungen im Einvernehmen mit den größeren wichtigen Verbänden, Vereinen und Bünden begonnen. Die Feiern sollen einen ganz unpolitischen und interkonfessionellen Charakter tragen. Ortsausschüsse innerhalb der Gemeinden, denen die Vorbereitung zum Volksstrauertag obliegt, sollen gebildet werden.

Handelsnachrichten

Devisenkurse.		15./2.		16./2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Amsterdam	168.61	169.03	168.63	169.05	
Brüssel	58.61	58.75	58.605	58.745	
St. Petersburg	18.145	18.185	18.20	18.24	
London	20.441	20.493	20.442	20.494	
New-York	4.214	4.224	4.214 1/2	4.224 1/2	
Paris	16.565	16.605	16.54	16.58	
Schweiz	81.03	81.23	81.06	81.25	
Wien (abg.)	59.32	59.46	59.33	59.47	

Effektenkurse.		15./2.		16./2.	
15./2.		16./2.		15./2.	
Schiffaktien.					
Harpa	170,00	166,80	Gotha Waggon	25 1/2	25 1/2
Nordb. Lloyd	156,50	155,00	Grüschwitz Textil	110,00	110,00
Bauaktien.					
Farmer Bank	195,00	197,00	Hammerstein	175,00	182,00
Verl. Handelsg.	294,00	292,00	Sanja Lloyd	76,00	75,50
Commerzbank	225,10	225,25	Harpenberg	235,00	234,75
Darmstadt. Bank	297,00	298,00	Harpmann Masch.	75,00	74 1/2
Deutsche Bank	206,50	205,00	Höfich Eisen	214,00	209,00
Distanco-Ges.	194,1/2	194,50	Hoffmann Stärke	220,00	220,25
Dresdener Bank	190,00	192,1/2	Humboldt Masch.	62,00	61,00
Reichsbank	190,75	193,00	Kalia Berg	139 1/2	139,75
Industriaktien.					
Schulthess	377,00	373,75	Kali Werschleben	219,50	218,50
Dortmund. Union	315,00	316,00	Karlsh. Masch.	55,50	54 1/2
Adler Portland	175,00	175,00	Karlsh. Masch.	180,00	184,75
Adlerwerke	142,50	139,50	Klöcknerwerke	190,75	187,25
A. G. G.	173,00	172,50	Köln Neussen	229,50	223,00
Angelo Spona	130,00	131,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
J. P. Bemberg	412,00	410,00	Gebr. Körting	112,25	111,75
Berger Tiefbau	382,00	359,00	Rahmeyer	166,50	167,00
Bergmann-Elekt.	192,00	193 1/2	Rautschke	106,50	105,00
Bergmann-Elekt.	00,00	00,00	Linke Hoffmann	97,75	95,00
Bergmann-Elekt.	193,00	192,50	Magirus	89,75	90,00
Wohlfahrt-Ges.	132,75	133 1/2	Mannesm. Röh.	240,75	234,55
Wohlfahrt-Ges.	144,00	143 1/2	Mannesm. Röh.	188 1/2	188,00
Chem. v. Heyden	144,00	144,10	Mechan. Linden	315,00	325,75
Chem. Ind. Gell.	126,75	127 1/2	Mechan. Lüttau	136,00	136,00
Daimler Mot.	126,00	126,00	Mix & Genest	151,75	149,50
Deffauer Gas	215,00	214,00	Müllheim Berg	185,50	183,00
Deutsches Erz	183,50	182,00	Ober Rols	148 1/2	147,75
Deutsches Erz	209 1/2	207,00	Orenstein	146,50	145,00
Deutsche Masch.	133 1/2	130,12	Rheinberg	140,00	135,25
Dresdener Bank	144 1/2	145,00	Rhönig Berg	62,75	60,00
Dresdener Bank	90,00	90,00	Rhönig Spinnerei	291,00	294,50
Dynamit Nobel	163,00	162,75	Rheinholz Papier	60,00	60,00
Elekt. Licht u. Kr.	195,00	200,50	Rheinmetall	225 1/2	227,00
El. bad. Wolle	59,00	59,00	Rheinmetall	13 1/2	13,00
El. bad. Wolle	178,00	175,25	Rüttgerswerke	143,25	143,00
El. bad. Wolle	219,75	217,00	Schudert elektro	180,00	177 1/2
Fahlberg Akt.	147 1/2	145 1/2	Siemens Halske	230,25	233,75
J. G. Fabr.-Ind.	330,00	330,00	Töhl. Del	127,00	127,00
Jellien & Guhl.	178,75	179,75	Leonhardt Tief	141 1/2	141,75
Friedrichshall	156,00	156,00	Ver. Dt. Nickel	176,25	176,00
Gelsenberg	194,00	193,00	Ver. Glanzhütte	577,00	584,00
Gelsenberg	18,25	19,00	Wandererwerke	259,00	265,00
Germ. Zement	224,00	223 1/2	Wend. Handel	76,00	75,50
Gil. el. Unterneh.	238,00	240 1/2	Widling Portl.	191,00	189,00
Germes & Co.	173,50	173,50	Widling Portl.	281,25	287,00
Glückh. Wollf.	169,50	167,50	Widling Portl.	206,00	207,50
Goldschmidt	161,25	163,25	Widling Portl.	94,00	101,00
Görlitz Waggon	22,10	22,50	Widling Portl.	00,00	00,00
			Widling Portl.	197,00	198,00
			Widling Portl.	180,00	180,00
			Widling Portl.	93,00	93,00

Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 16. Febr. (Radio.) Die Börse eröffnete nach dem lebhaften Geschäft des Vortages ruhiger aber widerstandsfähig und teilweise befestigt. Bankaktien und Schiffahrtaktien konnten 1—2 Prozent gewinnen; J. G. Farberindustrie zogen um etwa 4 Prozent auf 333 an; Bau- und Zellstoffwerte sowie einzelne weitere Spezialpapiere erfuhr noch weitere Erhöhungen. Die Umsätze beschränkten sich aber in der Hauptsache auf die Börse selbst, eine Erscheinung, die später auch die Spekulation zur Zurückhaltung mahnte. Nach Festlegung der zunächst im allgemeinen freundlichen Kurse wurde die Haltung allgemein schwächer. Maßgebend waren hierfür hauptsächlich Erwägungen über die weitere Flüssigkeit des Geldmarktes, der zunächst zwar eine unverminderte Flüssigkeit zeigt, an dessen Leistungsfähigkeit aber schon in der nächsten Zeit bedeutendere Ansprüche gestellt werden. Aus diesem Grunde ist man an der Börse zu vorsichtigeren Dispositionen geneigt, was in maßgebenden Bankkreisen als eine gesunde Voraussetzung für die weitere Entwicklung der börsentechnischen Lage angesehen wird. Bei der Bankensundhaft tritt deutlich das Bestreben hervor, bei festen Börsen Gewinnflüssen vorzunehmen und neue Engagements nicht mehr wahllos wie bisher einzugehen. Am Geldmarkt erfuhren die Sätze gegen gestern keine Veränderung. Man nannte Tagesgeld 3,5 bis 5 Prozent, Monatsgeld 5,25 bis 6,5 Prozent, Warenwechsel ca. 4,25 bis 4,5 Prozent. Im Devisenverkehr bröckelte der französische Frankentkurs auf 123,65 und die spanische Päsung auf 28,90 ab. Auch Oslo stellte sich mit 18,91 etwas niedriger. Der Dollar zeigte in Berlin mit 4,2193 keine Bewegung und hielt sich auch gegenüber dem englischen Pfund mit 4,8510 auf der bisherigen Basis. Im einzelnen eröffneten Montanaktien von vornherein uneinheitlich; Ute Bergbau gewannen 4 Prozent, Harpener 3,5, Essener Steinkohlen 2, dagegen gaben Köln Neuenfener um 2, Rhönig um 2,25 Prozent. Raktien ruhiger aber gehalten, nur Salzdetfurth — 4 drei

Der Schluß der gestrigen Landtagsitzung.

Berlin, 16. Febr.

Bei der Beratung des Domänenhaushalts fordert Abg. Bieker (Dtsch.-Hann.) für die Domänenpächter Entgegenkommen in der Frage des Kredits. Mängel auf den Domänen müßten zur Erzielung größerer Erträge abgestellt werden.

Abg. Klaufner (Soz.) fordert Beseitigung der nur für die Inflationszeit berechneten Naturalpacht und Umstellung der Pacht auf Reichsmark, wobei die Pachtpreise auf ein vernünftiges Maß erhöht werden müßten. Viel müßte noch auf den Domänen dazu geschehen, endlich den Landarbeitern einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Insbesondere müßten gesunde Landarbeiterwohnungen geschaffen werden.

Abg. Just (Dn.): Die Pachtpreise für Domänen dürfen nicht mehr erhöht werden, weil die Pächter in einigen Fällen bei den erhöhten Steuern heute bereits mehr als das Doppelte der Friedenspacht zahlen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Ausnahmen bestätigen die Regel!) Der Redner begründete Anträge auf Abgeltung der Hochwassererschäden der Domänenpächter und billige Kredite für die von den Polen vertriebenen deutschen Pächter.

Die Weiterberatung vertagte der Landtag auf Mittwoch 12 Uhr. Vorher Gewerbesteuer und kleine Vorlagen.

Die Lebenserinnerungen Poincares.

Ablehnende Antwort eines deutschen Verlegers.

München, 15. Febr. (Radio.) Der Münchener Verleger Lehmann hat das Angebot, die Lebenserinnerungen Poincares in deutscher Sprache herauszugeben, mit folgendem Brief beantwortet:

Ihre Anfrage vom 17. Januar, ob ich bereit sei, eine gekürzte deutsche Ausgabe der Lebenserinnerungen von Präsident Poincare zu verlegen, beantworte ich dahin, daß ich weder die vollständige Ausgabe noch viel weniger aber eine gekürzte Ausgabe, in der natürlich gerade das weggelassen werden soll, was Herr Poincare zu Deutschlands Schaden getan hat, verlegen kann. Das wäre aber doch gerade das einzige, woraus der Deutsche beim Lesen dieses Buches, das bemüht ist, ihm irrtümliche Ansichten beizubringen, etwas lernen könnte. Die Energie und Tatkraft Poincares, mit der er Frankreich dient, würdige ich. Hätte er als ehrlicher Gegner mit meiner Waffe gekämpft, würde ich ihn auch achten. Da ihm aber das schlechteste Mittel gut genug ist, Deutschland abzuwürgen, mag ich nichts mit ihm zu tun haben. Wenn Herr Poincare jetzt wagt, einem deutschen Verleger sein Buch anbieten zu lassen, so finde ich dies ungehörig. Voraussetzungsweise wünscht er den von der französischen Regierung angelegten „Actes des canailles“, in den die Denunziationen angeblühler Deutscher vereinigt sind, eine Anzahl Schriftstücke beizufügen, in denen sich deutsche Verleger bereit erklären, die Ausführungen eines Mannes zu drucken, der nur einen Wunsch hat, Deutschland zu vernichten.

Die Hege des „Echo de Paris“ gegen die Rheinlandräumung geht weiter.

Paris, 16. Febr. (Radio.) Das „Echo de Paris“ behnt heute seinen Felszug gegen die vorzeitige Rheinlandräumung auch auf eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Rheinlandbesetzung und militärischer Verwendung von Flugzeugen aus. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß nur die Fortdauer der Rheinlandbesetzung eine wirksame Bombardierung des französischen Gebietes verhindern könne. Infolge des Deutschland auferlegten Verbotes, militärische Flugzeuge zu unterhalten, habe Frankreich im Augenblick einen bedeutenden Vorsprung. Durch das dicke Regener Luftverwehreslinien, das sich durch wirtschaftliche Notwendigkeit nicht rechtfertigen lasse, sei Deutschland die „Luftdrehscheibe“ Europas geworden. Man müsse das Reich in der heftigsten Furcht erhalten, seine reich-

ten Gebiete und feuchtesten Ufer durch französische Granaten vernebelt zu sehen.

Unpolitische Nachrichten

Schwere Zuchthausstrafen für die Altkamerader.

Berlin, 14. Febr. In der 10. Abendstunde wurde das Urteil im Moabiter Altkameradestahlprozess verkündet. Justizinspektor Pahlke und Justizobersekretär Kossel wurden wegen gemeinschaftlicher schwerer Altkameraderei und wegen des Verbrechens der Bestechung zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Rechtsanwält Dr. Ludwig Meyer wurde wegen Anstiftung zur erschweren Altkameraderei in Tateinheit mit Bestechung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Bestechungsgelder wurden für verfallen erklärt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß zwischen Dr. Meyer und Kossel bereits vorher ein geheimes Zusammenwirken unlauterer Art bestanden haben muß, sonst wären die Rückschlüsse nicht zu erklären, daß Dr. Meyer sich an einen Justizbeamten mit dem Ansinnen wenden konnte, für ihn Altkameraden zu besorgen. Meyer wußte auch, daß Pahlke mitwirken sollte. Pahlke und Kossel haben gemeinschaftlich gehandelt. Die Altkameraden Pahlke amtlich anvertraut. Beide hatten sich schuldig gemacht nach den Paragraphen 348 und 349. Das Gericht hält es sogar für sicher, daß die Altkameraden vernichtet werden sollten, dafür spricht das Verlangen von Dr. Meyer, auch die Hauptakten zu besorgen und die Zuchthausstrafe der hohen Summe von 1000 Mark. Der Angeklagte Dr. Meyer würde wegen Anstiftung gegenüber den Tätern mit Zuchthaus zu bestrafen sein, wenn dem nicht Paragr. 50 entgegenstehen würde. Für Dr. Meyer kommt das erschwerende Moment der Beamteneigenschaft nicht in Frage. Das Gericht hat Dr. Meyer milde verurteilt, weil er weitgehendes Mitleid verdient, wenn es auch eigenmächtig berührt, daß er sich von seinen Klienten Möbel hat kaufen lassen, ohne sie zu bezahlen. Auf Antrag des Verteidigers beschloß das Gericht, den Pahlke gegen Meyer aufzuheben, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht weiter bestehen.

Zwei Kinder verbrüht.

Schlossau, 16. Febr. (Radio.) In dem Dorfe Treuenhausen in der Grenzmark fielen die beiden minderjährigen Kinder eines Landwirtes beim Spielen in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bottich. Kurz nach ihrer Entföhrung in das Krankenhaus starben die Kinder unter entsetzlichen Qualen.

Tödlicher Verkehrsunfall infolge Nebels.

Hannover, 16. Febr. (Radio.) Im Vorort Pattensen hat sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Geschäftsauto aus Hannover, dessen Führer infolge dichten Nebels nichts vor sich erkennen konnte, stieß einen neben den Pferden gehenden Fußgänger eines nach Hannover unterwegs befindlichen Wagens mit Stroh zu Boden. Der Fußgänger geriet unter die Räder seines Wagens und fand auf der Stelle den Tod.

Eine Rabenmutter.

Hannover, 16. Febr. (Radio.) In einer Ortschaft bei Lehrte hat eine Frau ihr 2½-jähriges Kind so geschlagen, daß es jetzt an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Die unmenschliche Mutter wird sich nunmehr vor Gericht zu verantworten haben.

Der Schiedsspruch in der Leipziger Metallindustrie von den Arbeitern abgelehnt.

Leipzig, 16. Febr. (Radio.) Die Urabstimmung der Leipziger Metallindustrie über den in Dresden gefällten Schiedsspruch hat mit ca. 17 000 gegen 3 000 Stimmen die Ablehnung des Schiedsspruches ergeben. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister das Wort, der über die Verbindlichkeitserklärung des Dresdener Spruches zu entscheiden hat. Wie verlautet, sind sowohl in Berlin als auch in Dresden Verhandlungen über Verbesserungen des Schiedsspruches aufgenommen worden.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 16. Febr. (Radio.) Bei Lyon stürzte gestern ein französisches Militärflugzeug aus 2000 Meter Höhe ab und zerfiel auf dem Boden. Der Pilot war sofort tot.

Der Luftdienst zwischen England und Frankreich eingestellt.

London, 16. Febr. (Radio.) Infolge des seit einigen Tagen herrschenden starken Nebels ist gestern der gesamte Luftdienst der Imperial Airway eingestellt worden. Dem amtlichen Bericht zufolge, erstreckt sich der Nebel von Lancashire bis nach dem Zentrum Frankreichs und von Wales bis an die Grenzen Deutschlands.

Aus Nah und Fern.

Dingden, 16. Febr. In der Sitzung der Gemeindevertretung von Dingden am 12. Februar 1927 wurde folgender Beschluß gefaßt: 1. Auf Veranlassung des Herrn Landrats wurde heute nochmals versucht, in der Gemeindevertretung eine Einigung dahin zu erzielen, daß das Grundstück des Bitters eingetauscht und als Bauplatz für den Steigerturm verwendet werden soll. Nachdem über die Angelegenheit nochmals verhandelt worden war, wurde zur Abstimmung geschritten. Es ergaben sich sechs Stimmen für den Ankauf und den Bau des Steigerturmes auf dem Bitterschen Grundstück und sechs Stimmen gegen den Ankauf des Bitterschen Grundstückes bei einer Stimmeneinstellung. Da mithin Stimmengleichheit bestand, gab der Herr Amtmann den Ausschlag. Er sprach sich für den Ankauf des Bitterschen Grundstückes und für den Bau des Steigerturmes auf diesem aus. Es ist damit beschloffen, daß unterm 7. Dezember 1926 von Bitters angebotene Grundstück gegen die von Sitzplatz und von Cleve von der Gemeinde gepachteten Weiden auf dem Dorfbruch einzutauschen und den Steigerturm auf dem von Bitters zu erwerbenden Grundstück zu errichten. 2. Die Gemeindevertretung erklärt sich im Prinzip damit einverstanden, daß der Weg Bengelforther Chaussee-Berg neben Bitters Grundstück vorbereitet und ausgebaut werden soll. Da der Punkt nicht auf der Tagesordnung stand, soll in der nächsten Sitzung endgültig darüber beschloffen werden.

Hilburg, 15. Febr. Arbeitsmarkt. Die Stadt zählt augenblicklich 101 Erwerbslose, davon sind in der Erwerbslozenfürsorge 54 mit 79 Zuschlagsempfängern (27 Ehefrauen und 52 Kinder); in der Krisenfürsorge 29 mit 39 Zuschlagsempfängern (14 Ehefrauen und 25 Kinder); in der Wohlfahrtsfürsorge sind 14 mit 11 Zuschlagsempfängern (3 Ehefrauen und 8 Kinder).

Hilburg, 15. Febr. Auf den ausgeschriebenen Bürgermeistersposten haben sich rund 200 Bewerber gemeldet. Ein begehrteter Posten —!

Kanten, 15. Febr. Ein Milchfuhrwerk der Molterei Birten wurde gestern auf einem schmalen Feldweg zwischen Kanten und Warden von einem aus Cleve kommenden Personenzug erfasst. Der Fuhrmann brach sich neben Knochenbrüchen das Rückgrat. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert und das Pferd mußte abgeschlachtet werden.

Mehr Umwechslung im Küchenzettel

Sind Sie müde von allen Sorten? Wechseln Sie doch! Oetker-Pudding ist ein gutes, schmeckendes, leichtes, nahrhaftes und preiswertes, so daß für Haushalte kein Zuehnen braucht. Viele Sorten: vom einfachen bis zum feinsten. Oetker-Pudding ist in den einschlägigen Geschäften erhältlich. Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt. Weitere Rezepte stehen in dem neuen farbigen illustrierten Rezeptbuch. Ausgabe für 15 Pfg. bei Ihren Kaufmann erhalten, wenn vergrößert, gegen Einsendung von Marken von 10 Pfg.

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Ladenverkaufsstellen: Backpulver-Päckchen 1 Stck. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 8 Pfg., Vanille-Zucker 5 Pfg., Vanille-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladen-Puddingpulver mit geschlagenen Mark 20 Pfg.

Das Brantlied des Sunkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Verlagsanstalt Leipzig-22. 25

„Wie ist es mit dem Frühstück?“
„Wollen der gnädige Herr unten oder auf dem Zimmer speisen?“
„Gut überlegt kurz. „Ich komme nach unten. Es ist gut so.“
Als er sich dann vor dem Spiegel präsentierte, wurde er aber und aber rot, wie ein junges Mädchen. Er kam sich plötzlich furchtbar jung vor.
In dem Restaurantsraume begrüßte ihn der eifrig rechnende Wirt mit tiefer Verbeugung.
„Darf ich fragen, wie Sie geruht haben, Herr von Jürgensberg?“
„Danke gut, recht gut. Ich habe Hunger. Bringen Sie mir doch mal ein ordentliches Frühstück nach russischer Art.“
„Sehr wohl, Herr Baron.“
Er rief dem Oberkellner, der eben eintrat, zu: „Ein Frühstück nach russischer Art.“
Der Kellner zuckte mit keiner Wimper, obwohl er sich im Geiste hinter den Ohren fragte: „Russische Art?“ Was war das für eine Art. Man hatte schon mancherlei Frühstücksarten kennen gelernt, aber „russische Art?“ Das war noch mal. Na, mochte sich die Wamsell in der Küche den Kopf zerbrechen.
„Wamsell, ein Frühstück nach russischer Art.“
„Was?“
Die Wamsell Wamsell stemmte die Arme in die Hüften. „Was für eine Art?“
„Een Frühstück nach russischer Art für Herrn Baron von Jürgensberg.“
„Ich laß mir nicht da! Ich hab' bestellt. Der Alte läßt ihn schon wat uff'n Zunder.“
Und er ließ die Bestätigung allein.
„Sonderingend tief die Arme in der Küche auf und ab.“
„Wat is dat bloß for 'ne Art. Russische Art. Sechshundertzig Jahr plag' ich mit. an noch keiner hat mit

in Verlegenheit gebracht. Ausgerechnet in unser Lokal muß sich der Heide, der Russ' da!oof'n. Ein ehrlicher Trübsinniger frühstückt, wat uff'n Tisch kommt. Und von Russen!“

„Wat halten Sie denn for Monologe, Wamsell?“

„Die Hoteliersgattin trat belustigt in die Küche.“

„Ach, Jotte nee, Wamsell, da is' dort unten so'n Stoppelruffe, der will nach russische Art frühstück'n. Wiß'n Sie valeicht, wat dat is de russische Art?“

„Nee, Wamsell. Aber ich will Ihnen wat sagen. Jez'n Se ihm drei russische Eier und zwee Cas'jar Schrippen. Statt'n Kaffee kriegt er Tee un' nen tüchtigen Rum mit. Das wird woll richtig sein.“

„Wong, Wamsell. Wird jemaßt. Sie ham den Zud los.“

Mit neuer Energie ging sie los.

Als Goy nach einer Viertelstunde das Frühstück bekam, warf er einen langen Blick auf die Eier, auf den Tee, die Raviarbrötchen. Der Rum fuhr ihm in die Nase.

Unschwer trat der Hotelier näher.

„It is nicht richtig, Herr Baron. Frühstück nach russischer Art.“

„Russische Art!“

Goy schüttelte sich vor Lachen, dann nickte er dem verballert dastehenden Besitzer und Oberkellner zu.

„Das Frühstück wird mir auf alle Fälle munden.“

Er hieb mächtig ein. In den Augenblicken war aller Kummer vergessen. Das Neue, Ungewohnte lenkte ihn vollständig ab.

Ein Geschäftsfreisender trat ein. Geräuschvoll setzte er seinen Koffer nieder, schüttelte dem Wirt fordbial die Hand.

Dem Wirt war die laute Art heute augenscheinlich peinlich.

Der Reisende sah, wie er ängstlich nach Goy schielte, der unentdeckten ab.

„Wem ham' Sie denn da. Das is wohl nicht 'en Reisender?“

„Der Baron Goy von Jürgensberg,“ sagte der Hotelier stolz.

„Donnerwetter, da ha'm Se aber nen nob'len Gast. Er wird doch ooch echt sein.“

„Sicher. Da täusch' ich mir nicht, Herr Seidel. Wie sieht überhaupt de Geschichte. — Nee, der lau' ich ihn, der

is 'n fremder, juter Mensch. Jarnicht stolz, eben, wie'n gute innere Mensch. Der betriegt sich nicht 'ne Fliege.“

Goy wunderte sich über sich selbst, als er die Friedrichstraße, den „Linden“ zu spazierte, daß ihm Gisela mit einem Male wie weggerückt war. Boll Wunders stellte er fest, daß aller Schmerz wie erstorben schien.

Die Jugend hatte wieder einmal triumphiert.

Den ganzen Tag spazierte er in Berlin herum und lernte es kennen und fast lieben.

Der offene Ton des Berliners gefiel ihm außerordentlich und er besuchte die Lokale der Alt-Berliner mit Vorliebe, ganz besonders nach dem Erlebnis, das er in einem Berliner Weinrestaurant gehabt hatte.

Er sah in dem Lokale, das von fröhlichen Jüngern angefüllt war, ziemlich abseits an einem Tische für sich allein.

Plötzlich kam ein eleganter Herr von undefinierbarem Alter in das Lokal, sah nach rechts und links und stürzte dann auf Goy zu. Gräßte ihn und schüttelte ihm die Hand, als wenn er in Goy seinen besten Freund begrüßte, was den guten Jungen natürlich schwer wunderte.

Aber er ließ sich nicht daran und als sich dann der Herr im Laufe des Gesprächs als flotter Plauderer erwies, der die Welt gesehen hatte, da freute sich Goy seiner Gesellschaft.

Plötzlich stand er auf. „Würden Sie so nett sein, wenn der Kellner kommt, mir ein Diner zu bestellen?“

„Gern!“

Als er zurückkam, bot er Goy liebenswürdig eine Zigarette an.

Dann sah er und trank noch eine Glasche Sekt.

Als Goy zum Büfett ging, um unter den Zigaretten nach einer russischen Marke zu suchen, sagte die junge Dame: „Nehmen Sie doch die „Capitän“, die hat Ihr Freund ausgenommen.“

„Der Herr ist nicht mein Freund. Er ist mit ganz fremd.“

(Fortsetzung folgt.)

Brünningshausen, 15. Febr. Ein Motorradfahrer, der mit höchster Geschwindigkeit die Chaussee nach Hagen besuchte, verlor plötzlich die Gewalt über seine Maschine und fuhr in rasendem Tempo gegen einen Baum. Fahrer und Mitfahrer wurden durch die Heftigkeit des Unfalls über den Chausseegegraben hinweg ins Feld geschleudert. Der Fahrer erlitt außer einer Schulterverletzung auch eine Gehirnerschütterung u. mußte zu einem Arzt geschafft werden. Der Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Hamborn, 15. Febr. In der vergangenen Nacht geriet der 48jährige Obersteiger Balthasar Küßen aus Meiderich auf der Schachtanlage IV/VIII der Gewerkschaft Friß Thissen in die Schrägstange, die ihm so schwere Verletzungen beibrachte, daß er bald darauf starb. — Auf Schachtanlage III der Zeche Neumühl stürzte der 18 Jahre alte Schlepper Beschner aus Sterkrade mit einem Leertwagen in einen 40 Meter tiefen Aufbruch. Beschner starb kurz danach im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen.

Zuisburg, 15. Febr. Die Obduktion der Leiche des Schmiedes Uder, dessen Ehefrau unter Mordverdacht verhaftet wurde, hat die Todesursache nicht feststellen können. Die Leichenteile werden nun durch das bakteriologische Amt untersucht werden. Die Ehefrau, die vollkommen apathisch ist und der Kriminalpolizei keine Angaben machen wollte, wird morgen vom Untersuchungsrichter vernommen werden.

Zuisburg, 15. Febr. Ein bei der hiesigen Post als Aushelfer beschäftigter Mann öffnete Briefe, in denen er Geld vermutete und raubte etwa 500 Mark. Es wurden ihm 200 Fälle nachgewiesen, in denen er Briefe geöffnet hatte. Wenn der Inhalt der Briefe es zuließ oder wenn er kein Geld fand, verschloß er die Briefe wieder und gab sie weiter. Das Schöffengericht verurteilte den noch unbestraften Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis.

Zuisburg, 15. Febr. Das Schöffengericht verurteilte fünf Mitglieder einer Eisenbahndiebesbande, die Ende 1925 und im Jahre 1926 auf der Strecke Dülmen-Haltern auf fahrende Güterzüge geklettert waren und Waren, besonders Stoffballen abgeworfen hatten, sowie Fehler zu Gefängnisstrafen von vier bis sieben Monaten.

Eimendahlhausen, 15. Febr. Auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau wurde der Bergmann Döbener zwischen zwei Kohlenwagen totgequetscht.

Bochum, 15. Febr. Auf Veranlassung der Bochumer Schutzpolizei wurden in einer Sprenggrube Handgranaten und Leuchtflugeln vernichtet. Die Wucht der Explosion war so stark, daß das Mauerwerk zerstört und eine in der Nähe befindliche Halle zerstört wurde. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

Krefeld, 15. Febr. Der frühere Polizeisekretär Krahe rief in den Tagen der Sonderbündler in Krefeld als „Begleit- und Disziplinierender“ die Proklamation der „Unabhängigen rheinischen Republik“ aus, die von dem bekannten Matthes unterzeichnet war. Auch andere Verfügungen sind auf Krahe zurückzuführen. In einer Straßsache hatte Krahe aber unter Eid als Zeuge ausgesagt, er habe mit dem ganzen Gefindel, das ungerufen in Krefeld gehauert habe, nichts zu tun gehabt. Der Prozeß wegen Meineids wird gegenwärtig vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Es wird dabei die ganze Sonderbündlerbewegung eingehend behandelt. 80 Zeugen sind geladen.

Gastrop-Rauel, 15. Febr. Gestern Abend brach auf dem Bauerngut Münnede-Hof ein Feuer aus, das sich rasch auf sämtliche Gebäude ausdehnte und den Hof vollkommen einscherte. Nur das Vieh konnte gerettet werden, während das ganze Inventar verbrannt ist. — Zur gleichen Zeit brach auf dem Bauernhof Breining ebenfalls Großfeuer aus, das jedoch nach wenigen Stunden gelöscht werden konnte. — Im Stadtgebiet Gastrop-Rauel brannte es in der Sonnabendnacht fünf mal. Man nimmt an, daß es sich um eine regelrechte Brandstifterbande handelt.

Aus Borken und Umgegend

Ramsdorf, Mittelstandsvereinigung. Am gestrigen Abend fand beim Gastwirt Th. Lübbering in Ramsdorf eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Herr Uphues, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Herr Syndikus Gottmann nahm dann das Wort zu einem längeren Vortrag, in dem er über die im Augenblick wichtigsten Steuerfragen, insbesondere über die Einheitswertsteuerverfestigung und den Einheitswertbescheid und deren Bedeutung Aufklärung gab. Durch Beispiele wurde den Versammlungsteilnehmern die Materie verständlich gemacht. Herr Syndikus Gottmann machte dann auf die Wichtigkeit und auf die Notwendigkeit einer ordnungsmäßigen Buchführung aufmerksam. Bisher bestand nur ein Zwang zur Buchführung für Kaufleute, jedoch wird demnächst wahrscheinlich auch für den Handwerker durch Gesetz die Buchführung Zwang werden. Gerade die kommenden Jahre werden den Mittelstand zwingen, zu rechnen und wieder zu rechnen und auch bisher garnicht oder wenig beachtete Kleinigkeiten zu berücksichtigen. Einrichtung, Wetterführung und Abschluß der Bücher, Bilanz usw. Unterrichtung in der Buchführung soll von der Mittelstandsvereinigung übernommen werden. Meldungen hierfür sind bei dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Uphues, zu machen. Nachdem noch Aufklärung über die Innungsstrafenklasse gegeben war, kam man zur Aussprache. Der Vorsitzende dankte Herrn Syndikus Gottmann für seine interessanten Ausführungen und schloß hierauf die Versammlung.

Wemen, 16. Febr. Wir verweisen an dieser Stelle auf die im Anzeigenteil dieser Nummer angekündigte Versammlung der Mittelstandsvereinigung.

Pestalozzi zu seinem 100. Todestage.

Hundert Jahre sind es her, daß zu Brugg im Schwelzer Kanton der zweiundachtzigjährige Pestalozzi die lieben, gültigen Augen für immer schloß. Ein kleines Häuflein Schullehrer und Dorflieder gab ihm das letzte Geleit. Armseelig genug klang das Leben des Mannes aus, der sich in glühendster Liebe für die Notleidenden und Beladenen verzehrte. Armseelig, wie es begonnen und acht lange Jahrzehnte gewährt hatte.

„Heiri Wunderli“ — so nannten ihn hänselnd die Mitschüler — erlebte eine schwere Jugend. Früh starb ihm der Vater dahin, der Augenarzt in Zürich gewesen war. Die Mutter hatte bei dem spärlichen Vermögen, das er hinterließ, ihre liebe Not mit den drei Kindern, aber sie sorgte in hingebender Opferfreudigkeit für ihre Erziehung. „Heiri Wunderli“ war ein seltsamer Knabe, unbeholfen und schwächlich, weltfremd und verträumt, gutmütig und dienstfertig. Dabei aber doch von himmelstürmendem Selbstvertrauen, das, wenigstens in Dingen des praktischen Lebens, jeder Grundlage entbehre. Sein Mitgefühl für das Leiden anderer war übermächtig in ihm und zeigte ihm schon frühzeitig die Aufgaben, die zu erfüllen das Schicksal ihn auserkoren hatte. Unter den Augen seines ehrwürdigen Großvaters mütterlicherseits, des Landesgeistlichen zu Hängg bei Zürich, wandte er sich zunächst theologischen Studien zu. Dann aber entschloß er sich, um in wirksamerer Weise den sozialen Mängeln seiner Heimat entgegenarbeiten zu können, zum Studium der Rechte. Er hoffte, so dermaleinst entscheidenden Einfluß auf die gesetzgebenden Körperschaften gewinnen zu können.

Groß war die Drangsal der ländlichen Bevölkerung. Die wachsende Macht der städtischen Patrizier lastete mit unerbittlicher Härte auf den Kleinbauern. Zu den wirtschaftlichen Nöten kamen die geistig-seelischen. Von den Städten aus breitete sich ein Strom sittlicher Verderbnis über die Landgaue, dem die unterdrückten und ausgeplünderten Bauernschaft keinen Damm selbstbewußter, bodenständiger Kraft mehr entgegensetzen konnte. Die Fabriken zogen alle jugendlichen Arbeitskräfte an sich und verwandelten die ehemals frischen und pausbackigen Burtschen in müde, bleichliche, abgebrannte Tagelöhner. Damals hatten La vater, Fühl und Fisker einen Freundschaftsbesuch ins Leben gerufen, der mit Fanatismus daran ging, die vorhandenen Uebel praktisch zu beseitigen. Das lockte gewiß zu manchem eigenmächtigen Eingreifen in beherrschende Zustände und mußte bald zu peinlichen Reibungen mit der Regierung führen. Der junge Pestalozzi, der mit vollem Enthusiasmus diesem Freundschaftsbunde der „Rächer“ seine Kräfte lieh und überdies mit wahrem Uebereifer juristische und historische Studien betrieb, mußte in der Folge einsehen, daß ihm bei Fortführung solchen Kampfes gegen die Gewaltthäter die geplante Staatslaufbahn notwendigerweise verfallen müsse. So brach er — durch Ueberanstrengung erkrankt — die begonnenen Studien kurzerhand ab und entschied sich in seiner glühenden Liebe für Volk und Vaterland, „Schulmeister“ zu werden, um dem jammervoll verkommenen Nachwuchs der Bauern und Landarbeiter die nötige Hilfe verleihen zu können. Nach kurzer Lehrzeit auf einem bedeutenden Landgut erwarb er mit geliehenem Kapital ein eigenes Grundstück, das er „Neuhof“ nannte, erbaute sich ein Landhaus darauf und hoffte, so eine ökonomische Grundlage für seine Jugendheimstätte schaffen zu können. Nun durfte er es wagen, Anna Schultheß, die Tochter eines wohlhabenden Züricher Kaufmannes, mit der er sich in seinen edlen Bestrebungen eins wußte, heimzuführen. Aber ihre kühnen Pläne sollten schon in wenigen Jahren jammervoll scheitern. Das Landhaus, das ihm Kredit gewährt hatte, sah seine Fortschritte; der dürrtige Boden des Birrfeldes erwies sich als völlig ungeeignet. Der Bankier zog sich mit Verlusten zurück. Das Fehlschlagen dieser Unternehmung entmutigte den hochherzigen Mann jedoch nicht. Er wandelte sein Landhaus in eine Armenanstalt um. Von überallher kamen Bettelkinder und Waisen zu ihm. Manches elendes Mägdchen las er selber aus dem Staube der Straße auf. In kurzem waren es ihrer fünfzig, die unter seiner väterlichen Anleitung körperliche und geistige Arbeit lernten. Sie sollten das Bewußtsein haben, nicht ein Gnadenbrot zu essen, sondern sich ihren Unterhalt selbst zu verdienen. Doch in fünf Jahren war das Vermögen seiner Frau im Dienste dieser Wohltätigkeit zerronnen. Bettelarm saßen Heinrich und Anna Pestalozzi unter ihren Bettelkindern. Es ist kaum fassbar, daß die beiden heroischen Menschen noch achtzehn weitere Jahre in Neuhof durchhielten. In diesen Jahren bitterster Not schrieb Pestalozzi eine große Zahl pädagogischer Werke, unter denen das Volksbuch „Oenhard und Gertrud“ den stärksten Widerhall in ganz Europa fand.

Da brach mit der französischen Revolution auch für die Schweiz eine Epoche tiefster Elendstümpfen an. Die Brandthaten französischer Soldateska ward selbst in die armenigen Alpenhöfe geschleudert. Feuersbrunst und Mord wütheten grauenhaft, und auf den rauchenden Trümmern irrten elternlose, hungernde Kinder umher. Endlich griff die Regierung ein und versuchte zu helfen.

Heinrich Pestalozzi und Heinrich Zschokke wurden in das am schwersten heimgegriffene Stanz entsandt. Ein Nonnenkloster bot das notdürftigste Obdach für die große Schar der unglücklichen Kinder. Wie waren sie verwahrloßt! Hochswangig, mit Augen voll Angst, voller Ungeziefer und Krätze, in jammervollsten Lumpen, mißtrauisch wie geprügelte Hunde suchten sie gleichwohl Schutz bei ihm. Und hier nun, inmitten dieser Armeen der Armen, entfaltete Pestalozzi seine heroische Tätigkeit in denkbar größter Entfaltung. Mit seinem, von grenzenloser Nächstenliebe überquellenden Herzen schuf er den kleinen Verlassenen ein freudvolles, segensreiches Vaterhaus. Das war Dienst am Volke, wie er einzig dasteht in Jahrhunderten. Das war bis zur Selbstverleugnung betätigtes Christentum.

Ihm, dem Armenvater, war es höchste Befriedigung, die verstörten Geister der Kinder sich glätten und Vertrauen und Heiterkeit zurückkehren zu sehen.

Doch schon ein Jahr darauf ward ihm auch diese Arbeit zertrümmert: Franzosen beschlagnahmten das Kloster und richteten es als Feldlazarett ein. Pestalozzi und seine

Schuhbesohlen wurden vertrieben. Weinead packten die Waisen ihr Bündelchen und nahmen unter Tränen von ihren lieben Vater Abschied. Später hat Pestalozzi nach einander noch in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon Erziehungsanstalten gegründet, die reichsten Segen spendeten, wenn sie auch ausnahmslos an geldlichen Schwierigkeiten wieder zugrunde gingen.

Im Herzen seines Volkes hat sich dieser edle Mann ein unvergängliches Denkmal errichtet. Bis zum Tode getreu, diente er der hohen Idee der Nächstenliebe. Und mochte sein Werk auch, immer von neuem begonnen, stets wieder zerbrechen unter seinen Händen — es war eine Gigantenarbeit! —: Sein Geist hat gesiegt! Und dieser Geist ist unsterblich. Dr. Hans Diebow.

Die Schädigung des realen Magarinehandels.

Aus allen Teilen Deutschlands werden Klagen über ein neu einsetzendes Geschäftsgefahren beim Verkauf von Margarine laut. Während sich bisher der Margarinehandel in der gesetzlich vorgeschriebenen Form vollzog, sind einige Firmen seit einiger Zeit dazu übergegangen, Margarine im Wege des Hausierhandels unter Außerachtlassung der Gesetzesvorschriften abzusetzen. Hierbei verletzen die Firmen nicht nur gegen das Gesetz betr. den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, das Würfelform vorgeschreibt, sie machen sich auch des unlauteren Wettbewerbs schuldig. Die Packung lehnt sich in Aufmachung und Gestalt an die der Naturbutter an. Darüber hinaus ist der Aufdruck Margarine auf dem Einschlagpapier so geschickt angebracht, daß er bei der Packung oder bei der Entpackung leicht zu verwechseln ist. „Hollsteinische Süßrahmbutter“ liest die Hausfrau leicht sich durch dieses gefehlwidrige und unaufrichtige Gebahren täuschen und sich zum Kauf der Margarine verleiten. Sie kennt das Margarinegesetz nicht. Sie weiß nur, daß gepackte Margarine in Würfelform im Handel erscheint und glaubt sich daher bei dieser Ware gegenüber der der Naturbutterform nachgeahmten in der Qualität benachteiligt. Sie macht sich keine Gedanken darüber, daß sie gleich gute Ware in jedem realen Geschäft zu 60 oder 65 Pfg. erhalten kann. Und doch ist das Rechenexempel höchst einfach. Neben den beiden Gratismarken zu je 15 Pfennig, die bei Abnahme des ersten Pfundes zugegeben werden, wird für jedes weitere Pfund eine neue Rabattmarke in gleichem Werte verabfolgt. Die sogenannten Warenverteiler sind, soweit wir unterrichtet sind, ebenfalls mit ungefähr 15 Prozent an ihrem Umsatz beteiligt, außerdem erhalten die Kundenführer für jeden neuen Kunden eine Warenentschädigung. Es bedarf keiner weiteren Ausführung dahingehend, daß die Hausierer bei Abgabe ihrer Margarine den Marktpreis für gleichwertige Ware bedeutend übersteigen. Nur unter der Voraussetzung aber, daß in dem Kauf der Ware unter Berücksichtigung der Zugabe ein Vorteil für den Käufer zu erblicken ist, liegt ein Verstoß gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb nicht vor. Hier wird aber durch die Zugabe der Einbrud erwirkt, als handele es sich um ein besonderes günstiges Angebot, während in Wirklichkeit der Preis ohne die Zugabe, also 85 Pfg., in keiner Weise als angemessen angesehen werden kann.

Die Gefahr für das laufende Publikum liegt nicht nur in seiner Uebervorteilung, es spielen hierbei auch hygienische Bedenken eine überaus wichtige Rolle. Die Verfeinerung der Margarine an die sogenannten Verteiler geschieht in großen Fässern. Diese werden von den Verteilern, die in ihrer großen Mehrzahl nicht über einwandfreie Verkaufsräume verfügen, je nach den vorhandenen Möglichkeiten aufgestellt. Das Abwiegen und Formen der Margarine erfolgt daher in 3. Jt. gesundheitsgefährlichen Gefäßen und Kellerwohnungen, über die die Gesundheitspolizei eine Kontrolle nicht hat. Berücksichtigt man ferner, daß das Formen mit der Hand oder mit Formen, die der Beaufsichtigung durch die Nahrungsmittelpolizei entzogen werden müssen, geschieht, so kann vor dem Anlauf dieser gesundheitsgefährlichen Einflüssen im höchsten Maße ausgefegten Margarine nur gewarnt werden.

Die Polizeiverwaltungen haben bisher diesem Treiben nur geringe Aufmerksamkeit schenken können. Wo sie eingeschritten sind, es soll sich um Münster und Eberfeld handeln, ist aber wertvolles Material zu Tage gefördert worden. Es steht fest, daß in beiden Fällen Formen und Gerätschaften, mit denen die Margarine geformt wurde, beschlagnahmt worden sind.

Es wäre zu begrüßen, wenn mit dieser Irreführung des Publikums und der Schädigung des realen Handels durch rücksichtslose Gesetzesverletzungen nunmehr energisch und endgültig aufgeräumt würde.

Turnen, Spiel und Sport

Wogen. Am vergangenen Sonntag fanden in der Weseler Messehalle die Gaumeisterschaftskämpfe im Boxen des Niederrheinischen Gaues des Deutschen Athletik-Sportverbandes statt. Die beiden besten Boxkämpfer, Büllings und Greger, nahmen an den Kämpfen teil. Büllings konnte als 2. Sieger in der Mittelgewichtsklasse heimkehren und wird im März an den Kreismeisterschaften in Dortmund teilnehmen. Als aussichtsreichster Kämpfer in seiner Klasse hatte er das Recht, wegen Gesundheitslages disqualifiziert zu werden. In den ersten beiden Runden seinem Gegner Sens-Oberhausen weit überlegen, mußte er in der letzten Runde, wo sein Gegner sich nach dem verfehlten Schlag auszuhäuten ließ, den Ring verlassen.

Bitte

nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwarde Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwarde den besten Erfolg haben.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.
Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvert mit Fragesteller-Bezeichnung anzulegen, so wie ein Portomontant von 30 Pf. beizulegen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portomontanten, als Fragen gekennzeichnet. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Reichsfragen oder in Reichsangelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wieviel Kilogramm gelbe Möhren kann ich an meine zwei mittelschweren Pferde verfüttern, ohne daß dabei die Zugleistung herabgesetzt wird? Es wird doch den gelben Möhren nachgelagert, daß bei reichlicher Fütterung Vergiftungserscheinungen auftreten. F. D. in L.

Antwort: Mohrrüben sind für Pferde ein gutes, insbesondere blutstark wirkendes Futter. Man verwendet die Mohrrüben hauptsächlich beim Übergang von einer Futterart zur anderen, z. B. wenn man von der Grünfütterung zur Trockenfütterung übergeht. Daß bei reichlicher Fütterung Vergiftungserscheinungen auftreten, dürfte höchst selten vorkommen und das müßte schon mit dem besonderen Verhältnis des Fettes, von dem die Mohrrüben gemittelt sind, zusammenhängen. Zu große Mengen von Mohrrüben verfüttert man aber nicht, da sie zu wasserreich sind und nur 10 bis 15% Trockensubstanz enthalten. Gegen große Mengen wasserreicher Futtermittel sind Pferde empfindlich und gehen in ihrer Leistung zurück. Es sei Ihnen empfohlen, zuerst vorsichtig mit der Mohrrübenfütterung zu beginnen. Sie geben je Pferd zunächst 2,5 kg rohe, geschnittene Mohrrüben, und zwar am besten als letztes Futter. Allmählich steigern Sie die Menge bis auf 7,5 kg oder 10 kg je Pferd. Sowie Sie irgendwelche ungünstigen Wirkungen beobachten, sei es Durchfall oder ähnliches, steigern Sie die Menge nicht weiter. Wie wir oben schon erwähnten, ist die Wirkung der von verschiedenen Feldern gemittelten Mohrrüben auch verschieden und es ist deshalb gut, die Mohrrübenmenge nur langsam zu steigern. Im allgemeinen sind sie, in Mengen bis zu 10 kg verfüttert, ein recht gutes Futter für die Pferde. Dr. L.

Frage Nr. 2. Meine zwei Kühe haben lose Zähne, auch tränen der einen fast stets die Augen. Was ist zu tun? Br. in St.

Antwort: Reiben Sie das Zahnfleisch der Kühe mit Essigwasser oder mit Alaunwasser, 10 g auf ein Liter Wasser, täglich ein- bis zweimal ein. Die andere Kuh leidet an Bindehautentzündung des Auges. Stellen Sie die Kuh an einen zug- und staubfreien Platz, schützen Sie sie vor grellem Licht, geben Sie möglichst dunkle Stallung und waschen Sie früh die Augen mit abgekochtem Wasser aus. Verfügen Sie lauwarme Umschläge von Kamille-tee. Dr. F.

Frage Nr. 3. Mein 75 kg schweres Schwein frisst beim Fressen auf den Hinterbeinen, und wenn es frisst, frisst es schlecht und tritt auf den Hinterfüßen hin und her. Ich füttere Kartoffeln, Sojabohnen, Roggenschrot, Buttermilch und gegen malmäßig vorhandene Knochenweiche Fleischmehl. Was ist zu tun? A. L. in G.

Antwort: Solche Bewegungsstörungen treten auf bei Rheumatismus, Rotlauf, Klauenflechte, Gehir- und Nierenentzündungen, Magen-erweiterungen und Vergiftungen, die durch Heringslake oder stärkere Kochsalzgaben hervorgerufen werden können. Gewähren Sie vor allem dem Tier täglich einen mehrstündigen Aufenthalt im Freien, damit es sich auslaufen, Erde fressen und fühlen und wühlen kann, das gehört nun einmal zur rationellen Schweinehaltung. Bei dauerndem Eingesperrtsein müssen ja schließlich die Tiere verkümmern und verkrüppeln. Dann trockenes Lager auf Holzspalten, Futter in breiter Form, Wasser vor dem Füttern geben. Mischen Sie 1750 kg Getreideflocken, 1750 kg Kleie, 7 kg Fleischmehl, 7 kg gutes, solarmes Fischmehl und 1 kg Schlammteide, und geben Sie hiervon dem Tiere auf den Tag 1 kg. Das Gemisch wird mit heißen Kartoffeln gut durchgearbeitet und in kalter Breiform gegeben. Gegen Knochenweiche hilft das Fleischmehl nicht. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ich habe eine Ziege, die seit einiger Zeit einem ebenfalls im Stall stehenden Schafe die Wollle vom Körper frisst. Die Ziege bekommt gutes Futter, auch wird mit der Fütterung häufig gewechselt, so daß sich dieser Zustand nicht erklären läßt. Worin beruht der Grund für diese Erkrankung, und wie läßt sie sich beseitigen? G. Zei.

Antwort: Wollfressen kommt häufig bei Schafen vor, wird dagegen bei Ziegen selten beobachtet. Es handelt sich um eine Erkrankung, die der Verdauung beim Rinde nahesteht. Wollfressen kommt häufig bei Fütterung mit Heu von torfigen, sauren, nassen Weiden vor. Auch bei Verfütterung von rohen Kartoffeln oder sonst leicht säuerndem Futter, neben wenig Heu, kann man die Erkrankung beobachten. Auch Mangel an Salz kann die Ursache bilden. Das läßt sich beseitigen, indem man sofort oder nach kurzer Zeit bei Verabreichung von reichlich Heu. Auch ist die Einführung einer Salzlade zu empfehlen. Dem Trankwasser kann Kalt zugefügt werden. Auch das Streuen von Kreide, Kalk oder Holzasche auf das Futter wird empfohlen. Als sicher wirkendes Mittel kann Apomorphin angewendet werden. Dieses wird in Dosen von 0,1 bis 0,2 g drei bis vier Tage hintereinander unter die Haut gespritzt. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine drei Jahre alte Kehmpfänger-Hündin schab und beißt sich dauernd den Rücken, ohne Ungeziefer zu besitzen. Es ist alles wundgebeißten. Vor sechs Wochen war es dasselbe. Was kann ich dagegen tun? Sonst ist die Hündin mobil. C. B. in G.

Antwort: Füttern Sie die Hündin nicht zu fett, vermeiden Sie bei der Fütterung würzige und gezuckerte Speisen und Tunkte. Sollten Sie Reis füttern, so ist auch dieser eine Zeitlang auszusetzen. Lassen Sie sich zur Reinigung des Blutes von Ihrem Tierarzt Fowlerische Lösung verschreiben und baden Sie die Hündin in Sulfargil-Wasser. Bei.

Frage Nr. 6. Nach Abschachtung eines tuberkulösen Hühnerbestandes beobachte ich im nächsten Frühjahr Zulegung neuer Stämme, einer leichten und einer schweren Rasse. Welche Rassen empfehlen Sie als die anerkannt besten Legetiere und als die gegen raues Klima unempfindlichsten Rassen? Schwarze Minorca oder Rhode-Island? Ich verfüge über einen gesunden, großen, bisher noch nicht für Hühner verwendeten Stall und reichliche Auslaufmöglichkeit in großem Grasgarten. Sind Bruteier aus entlegeneren Orten solchen aus benachbarten Gegenden vorzuziehen? Welche Zeit- schrift muß ich lesen, um Bruteierangebote erster Züchter zu finden? Welche Desinfektionsmaßnahmen sind nach Ausrottung des gegenwärtigen Stammes zur Verhütung von tuberkulöser Wiederansteckung der neuen Stämme erforderlich? L. F. in L.

Antwort: Wichtig ist es, daß Sie den alten Stall gründlich zwei- bis dreimal mit einer 5prozentigen Celluloselösung desinfizieren. Auch die Ausläufe sind da, wo sich die Hühner am meisten aufhielten, mit der Lösung zu besprühen. Desinfizieren Sie den Stall häufig viermal im Jahre. Streuen mit Torfmüll! Das Futter ist in Futtergefäßen zu reichen. Wir raten Ihnen zu Leghorn oder Rheinländern als leichte Rassen; schwere Rassen: Barnevelder, Wyandotten, Reichshühner, Rhode-Island. Lesen Sie die „Deutsche landwirtschaftliche Geflügel-Zeitung“ (Verlag Pennington, Berlin W 57, Steinmühlstr.). Minorca empfehlen wir nicht. Wo Sie die Eier kaufen, ist gleich. Wahrscheinlich aber würden Sie besser Einlagestüben kaufen. K.

Frage Nr. 7. Durch besondere Umstände gezwungen, bin ich jetzt in der Lage gewesen, meine stark mit Stallmist gebüngten Hofstoppel umzufrieden. Ich habe nämlich die Absicht, nun Rüben anzubauen. Den Dünger fuhr ich Anfang Dezember auf die Hofstoppel. Besteht jetzt die Gefahr, daß, nachdem ich zwei Monate verstrichen sind, bis zum Umfröhen der ausgebreiteten Dünger Stickstoffverluste eintreten? R. L. in B.

Antwort: Je länger Stallmist ausgebreitet auf dem Felde liegt, desto stärker ist auch der Stickstoffverlust. Einerseits können sich von dem leicht löslichen Stickstoff Umsetzungen ergeben, die Ammoniakbildung zur Folge hatten, andererseits kann auch ein Teil des Stickstoffes sich verflüchtigen haben. Die Witterung spielt dabei eine besondere Rolle. Bei nachfolgender Witterung ist der

Verlust weniger stark als bei trockenem sonnigem Wetter. Da Sie aber den Stallmist nach Ihren Angaben nur zwei Monate ausgebreitet haben liegen lassen, so wird der Verlust des Stickstoffes nicht allzu groß sein. Jedenfalls empfehlen wir Ihnen, nun umgehend die Saatfurche pflügen zu lassen, da die Frühjahrssaat für Rüben nicht sehr vorteilhaft ist. Ad.

Frage Nr. 8. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß in den letzten warmen Wochen des Spätherbstes vorigen Jahres meine Apfelbäume besonders stark von Blattläusen befallen worden sind. Wann ist die geeignetste Zeit für die Bekämpfung dieser Schädlinge, und welches die wirksamsten Mittel? B. H. in B.

Antwort: Das beobachtete Massenaufstreuen von Blattläusen an bis dahin schwach befallenen Apfelbäumen im Spätherbst und Herbst ist auch andersorts beobachtet worden. Anfällige Sorten, die im Frühjahr von Blattläusen befallen waren, weisen später wieder große Mengen kleiner Kolonien auf. Das hat teils seinen Grund in der warmen Herbstwitterung, die günstige Entwicklungsmöglichkeiten schuf, und in der Tätigkeit der geschäftigen Sommerweibchen, die so langfristige, gewöhnliche Jungläuse jungfräulich zur Welt brachten und durch ihre Flugfähigkeit zu Verbreitern der Plage werden. Die geeignetste Zeit für die Bekämpfung der Blattläuse bietet das frühe Frühjahr (Februar-März). Die Winterkälte hat dann meist schon erheblich unter den Schädlingen ausgeräumt. Doch finden sich in scheinbar schon verlassenen Kolonien oft noch in tiefen Rissen Jungläuse, die überwintert haben. Deshalb muß man auch die alten Kirschbäume möglichst mitbehandeln. Handelt es sich bei den befallenen Bäumen um niedere Büsche, kleine Hochstämme oder Spalierbäume, so bepinselt man am besten jede einzelne Kolonie mit einem der unten angegebenen Mittel. Bei hohen Bäumen kommt eine intensive Bespritzung in Frage. Dem Wurzelhals und auch den Wurzeln ist besondere Beachtung zu schenken, da von Wurzelkolonien aus leicht eine Keiminfektion des Baumes erfolgen kann. Durch Aufgraben der Wurzel, etwa 30 cm tief, überzeugt man sich von der Wurzelbefall. Empfehlenswerte Mittel zum Bepinseln: A. Mittel, Apfiden, Floristol, Ustin, Fruktulan, Harzölseife. Zum Spritzen hat sich besonders bewährt: Tabak-Spiritus-Seifenbrühe aus 2 Prozent Tabakextrakt, 4 Prozent Schmierseife, 4 Prozent Brennspiritus, 90 Prozent Wasser. Seife in Wasser heiß lösen, erkalten lassen, die anderen Bestandteile dazu mischen. Dr. J.

Frage Nr. 9. Ich habe im September v. J. etwa zehn Liter Rhodaberrwein angefaßt. Bei der ersten Umfüllung vor einigen Tagen in eine zehn-Liter-Ballonflasche ist diese nun nicht mehr ganz voll geworden; es ist ein Leertraum von etwa drei Viertel Liter vorhanden. Der Wein hat bereits abgärt. Kann ich den Leertraum ohne Schaden befüllen lassen, oder muß ich die Flasche wieder bis obenhin füllen? Auch ist der Wein noch recht trübe. Womit kann ich ihn klären? T. K. in S.

Antwort: Um den Essiggeist oder andere Krankheiten nicht aufkommen zu lassen, ist es unbedingt erforderlich, die Flasche gefüllt zu halten und womöglich einige Tropfen guten Dis als Verschlus oben auf zu gießen. Die Flasche braucht dann nicht mit einem Korken verschlossen zu werden. Sollte der Wein bei wärmerer Jahreszeit zufällig nochmals etwas in Gärung kommen, so wird durch den sogenannten Gärverschlus ein Zerplatzen der Flasche verhindert. Als Aufschlammmittel empfehlen wir in diesem Falle Apfelmehl. Entschieden möchten wir aber zunächst von einer Klärung auf vollständigem Wege abraten. Erstens, weil die Menge zu klein ist und der Verlust hierbei zu groß sein würde, und zweitens, weil Rhodaberrwein, wie wir das schon öfter ausgeführt haben, zunächst sehr trübe ist. Es rüht das von schleimigen Substanzen und von dem in dem Rhodaberr in ziemlicher Menge vorhandenen organischen Kalk her. Ist der Rhodaberrwein frei von sonstigen Krankheiten, welche ebenfalls eine Trübung bewirken könnten, so muß er sich allmählich ganz von selber klären, und wird das Produkt besser ausfallen, als nach Anwendung künstlicher Klärungsmethoden. Dr. R.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarde, Bocholt i. W.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Bocholt

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geiz vom 13. Juni 1901)

36. Jahrgang

1927

Die Felsentaube.

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Die wilde Felsentaube, die uns unsere Ausbildung zeigt, ist die Stammform vieler Taubenrassen. Das zeigt sich darin, daß auch bei den Farbentauben häufig Rückschlüsse auf die blaue Färbung der Felsentaube vorkommen. Die Felsentaube finden wir stets am Mittelmeer fast überall vertreten. Auch auf einzelnen felsigen Inseln Nordeuropas finden wir diese Tauben. Wir treffen sie in Norwegen, auf den Färöern, den Shetlandinseln, Hebriden, in Großbritannien usw. Hier im Norden bleiben die Tauben nicht den Winter über, da der Schnee ihnen ihre Nahrung vorenthält. Die Tauben sind hier Zugvögel. Allerdings wird dieser Laubzug nur selten beobachtet, weil man sie meistens mit den Feldtauben verwechselt. Dreyer schreibt von dem Wandern der Felsentauben des Nordens.

Sie versammeln sich vor dem Abzuge in zahlreiche Schwärme und scheinen während ihres Aufenthaltes in der Fremde diese Vereine nicht zu lösen. Es ist mir wahrscheinlich, daß derartige Wanderscharen oft von uns bemerkt, aber nicht erkannt, sondern als gewöhnliche Feldtauben angesehen werden. Sie ziehen erst dann die Aufmerksamkeit auf sich, wenn man sie, wie es zuweilen geschieht, sich mit Krähen und Dohlen vereinigen oder auf Bäumen niederlassen sieht. Im Jahre 1818 erschien ein Schwarm von etwa 10000 Paaren zu Ende Dezember in der Gegend von Kreuzburg, der allgemeine Aufmerksamkeits erregte. Die Tauben hielten sich in Gesellschaft der Saatkrähnen und Dohlen, saßen am Tage mit den Hausstauben in friedlicher Gemeinschaft auf den Dächern, zogen aber gegen Abend in die Nadelwälder und übernachteten hier auf Bäumen. Sie blieben bis Mitte Januar in jener Gegend.

Im Süden bemerkt die Felsentaube auch gern die Kirchen und die zerfallenen Bauwerke der Alten als Nistplätze. Im allgemeinen sind die Felsentauben den Menschen gegenüber sehr scheu. In den Felsen brüten sie zumeist in unzugänglichen Höhlen.

In der Färbung gleicht die Felsentaube unserer Feldtaube. Die Farbe der Flügel mit dunklen Binden und des Rückens ist aschblau, die Unterseite ist dunkelbraunblau. Der Kopf ist hell schieferblau, die Brust dunkel schieferfarben, oder hell blaugrün, unten purpurfarben schillernd. Die Füße sind dunkelrot. In Deutschland kommt die Felsentaube brütend vor. Die Tauben, die häufig an Kirchen und anderen Gebäuden nisten, sind verwilderte Feld- und Briefstauben.

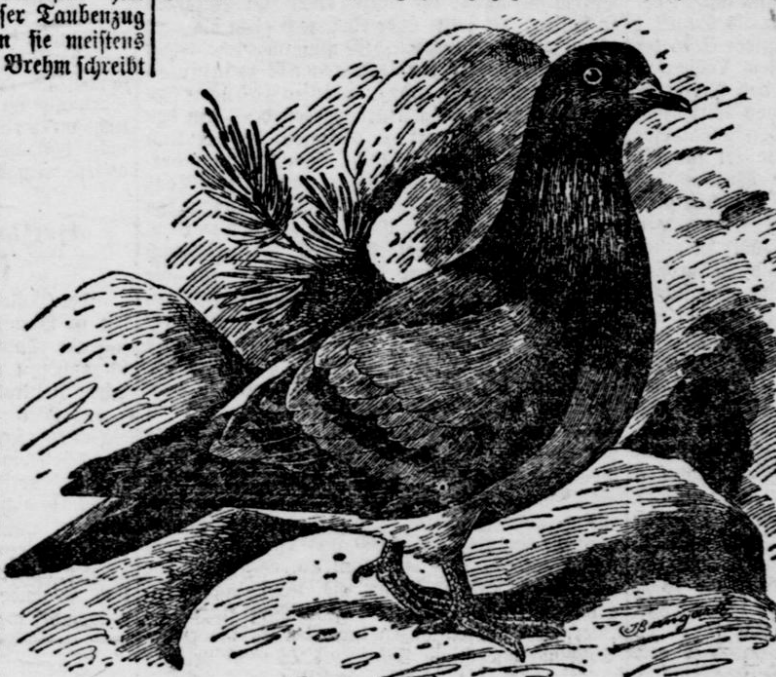
Von der Anwendung künstlicher Düngemittel im kleinwirtschaftlichen Feld- und Gartenbau.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Die große Feld- und gartenwirtschaftliche Bedeutung der künstlichen Düngemittel (sogenannte Handelsdünger) dürfte heute kaum noch bestritten werden, nachdem die Landwirtschaft seit mehreren Jahrzehnten praktisch bewiesen hat, welche großen Ertragssteigerungen bei richtiger Anwendung durch sie erzielt werden können. Man sollte nun meinen, daß auch der kleinwirtschaftliche Feld- und Gartenbau, insbesondere also auch der Kleingartenbau dem guten Beispiele des großen Bruders schnellstens gefolgt wäre und sich die von ihm in der künstlichen Düngewirtschaft gesammelten praktischen Erfahrungen ausgiebig zunutze gemacht hätte. Dies ist aber leider nicht der Fall, wenn auch ein gewisser Fortschritt in den letzten Jahren zugegeben werden

reichen Broschüren und Merkblättern Wissen und Erkenntnis über Wesen, Zucht und Wirkung der wichtigsten künstlichen Düngemittel in alle ihre Kreise zu tragen und möglichst jeden Landmann mit den neuesten praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Versuchsergebnissen vertraut zu machen. Und dabei ist die praktische Beherrschung der künstlichen Düngewirtschaft durchaus nicht so schwierig, als in potentiellen vielfach angenommen wird. Man braucht nur einmal klar die menschlichen und tierischen Ernährungsgeetze zu überlegen und diese sinngemäß auf die Pflanzenernährung anzuwenden. Etwas Sinn und Verständnis für pflanzenphysiologische Geleise und offene Augen bei der praktischen Arbeit im Umgang mit der Natur und dem Pflanzenleben ist allerdings Voraussetzung.

Wie der menschliche und tierische Körper aus bestimmten Aufbaustoffen besteht und zu seinem guten Gedeihen und gesundheitlichen Wohlbefinden mit abwechselnder Kost ernährt werden muß, so erfordert auch der Pflanzenwuchs zu seiner guten organischen Entwicklung die Zuführung ganz bestimmter Nährstoffe, die für die Vermehrung oder Ergänzung der im Entwicklungs- bzw. Aufbauprozesse verbrauchten Nährstoffe dienen. Die wichtigsten darunter sind Phosphorsäure, Kali, Stickstoff und Kalk, die deshalb auch als die vier Grundstoffe des Pflanzenbaues bezeichnet werden. Daneben gebrauchen die Pflanzen noch Eisen, Chlor, Schwefelsäure und Magnesia, und andere, die aber im allgemeinen genügend im Boden vorhanden sind und deshalb nicht besonders eifrig zu werden brauchen. Nun ergibt sich aber für den Laien die besondere Frage, welche von diesen Nährstoffen, und insbesondere von den Hauptnährstoffen, die Pflanzen am meisten bedürfen, um die richtigen Aufbaustoffe darin zu finden und ihr Nahrungsbedürfnis voll und ganz zu befriedigen. Mit bezüglichen Lösung dieser Frage ist zugleich das ganze Geheimnis der künstlichen Düngewirtschaft gelöst. Die Lösung



Die wilde Felsentaube.

ist aber verhältnismäßig einfach und wird von den Pflanzen selbst gegeben, wenn man weiß, wie sich die einzelnen Düngemittel nach ihrer chemischen Zusammensetzung auf den Pflanzenbau auswirken. Es ist bewiesen, daß Stickstoff unter Mitwirkung von Phosphor die Bildung des zur Blattentwicklung nötigen Eiweißes erzeugt und die Pflanzen zum raschen und üppigen Wachstum anregt, daß Phosphorsäure für die Färbung, Größe und Reife der Früchte notwendig ist, Kali eine gesunde und feste Struktur der Früchte und des Holzes bewirkt und im Pflanzenbau Zucker und Stärke sammelt, und schließlich, daß Kalk die Aufgabe erfüllt, den Boden zu lockern, zu entsäuern, physikalisch zu erschließen und in allen Teilen gesund und kulturfähig zu machen. Und wer dann weiter das richtige Grundgesetz vom Nährstoffminimum beachtet, wonach man unbedingt richtig düngt und den größten Erfolg erzielt, wenn der gegebene Dünger in erster Linie diejenigen Nährstoffe enthält, mit denen der Boden am wenigsten angereichert ist, so ist den erforderlichen Vorbedingungen für eine zweckmäßige und richtige Düngereinnahme dem Grunde nach Rechnung getragen.

Im Gegenjahr zu dem Natur-, Wirtschafts- oder Stallfänger (Witz, Jauge, Kompost usw.), der je nach seiner Erzeugung und Beschaffenheit die für die Pflanzenernährung erforderlichen Hauptnährstoffe in mehr oder weniger abweichendem Verhältnis enthält, ist in den aus rohen Rohstoffen gewonnen oder industriell hergestellten oder auch als Neben- und Abfallerzeugnisse in Gaswerken und Gichtbetrieben abfallenden künstlichen Düngemitteln immer nur ein bestimmter Nährstoff enthalten, sofern es sich nicht um die Gewinnung solcher Handelsdünger handelt, die wie Knochenmehl, Pulverite, Hornmehl, Gips, Guano und anderes mehr aus Abfallprodukten tierischer Wesen bereitet und gemischt werden und infolgedessen auch verschiedene Pflanzennährstoffe beinhalten. Wichtig ist dann, die Einzeldünger in richtigen Verhältnis und in der Menge so zu mischen, daß die einzuflüßenden für die darauf kultivierten Pflanzen erforderlichen Hauptnährstoffe in ausreichender Menge und in leichtlöslicher Form enthalten, das heißt mit anderen Worten, daß die betreffende Pflanzenart in erster Linie der meistbedürftigste Nährstoff zur Verfügung steht.

Die wichtigste Rolle hierbei fällt zweifellos dem Stickstoff zu. Er ist im Entwicklungsstadium der Pflanze neben dem Wasser und anderen Wachstumsbedingungen das, was der Motor in der Technik und im Wirtschaftsleben bedeutet: nämlich der Trieb des Lebens und der Kraft und das Geheimnis des Wachstums und Schaffens. Denn ohne ihn kann kein Pflanzenleben auf die Dauer gedeihen. Allerdings ist die Düngerverteilung des Stickstoffs unbedingt an das gleichzeitige Vorhandensein von Wasser und der übrigen Pflanzennährstoffe gebunden, um mit ihnen zusammen das für die Pflanzenernährung unentbehrliche Element zu bilden. Für die praktische Anwendung kommt der Stickstoff in zwei Formen, und zwar als Salpeter und Ammoniak in Frage. Hieron ist der Salpeter wegen seiner leichten und schnellen Löslichkeit von sofortiger Wirkung, da er von den Pflanzenzugeln ohne weiteres aufgenommen wird, wogegen das Ammoniak sich erst im Boden in Salpeter umzuwandeln muß, um ein Nachschubmittel für die Pflanzen zu sein. Die langsame Wirkung des Ammoniaks wird aber durch seine Nachschubfähigkeit ausgeglichen, so daß der Düngerverbrauch bei beiden gleich ist. In der Salpeterdüngung zählt in erster Linie der früher ausschließlich und in großen Mengen als Naturprodukt aus Chile eingeführte Chilesalpeter, der aber seit einigen Jahren in den nach dem von den Chemikern Haber-Bosch entdeckten und von den Badischen Anilin- und Soda-Werken praktisch ausgenutzten Verfahren durch Bindung des Luftstickstoffs gewonnenen Nitronsalpeters und schwefelsauren Ammoniaks vollständig und billigeren Ersatz gefunden hat, so daß sich seine Einfuhr bei uns jetzt vollkommen erübrigt. Der Chilesalpeter hat außerdem mitunter die fäule Eigenschaft, daß er größere Mengen des den Pflanzen schädlichen Peroxydats enthält, was bei den künstlich erzeugten Salpeterdüngern nicht der Fall ist. Auch hat er nur 15 bis 16 % Stickstoff, während schwefelsaures Ammoniak hiervon 20 %, salzsaures Ammoniak 25 %, Ammoniumsulfat 27 % und der erst neuerdings in den Handel gebrachte Harnstoffdünger 46 % Stickstoff enthält. Weitere Stickstoffdünger sind Blutmehl mit etwa 11 bis 12 %, Hornmehl mit 10 %, Pulverite und Fleischdüngemehl mit 6 bis 7 % und Rohes Knochenmehl mit 5 % Stickstoffgehalt. Da sie aber als organische Dünger erst durch die Bodenbakterien in Salpetersäure überführt werden müssen, bevor sie von den Pflanzen aufgenommen werden können, so ist ihre Wirkung eine erheblich langsamere als bei den Salpeterdüngern. Und schließlich gehören auch noch der Perugano und der Kalkstickstoff mit 10 bzw. 20 % Stickstoff hierher; ihre Wirkung ist jedoch nur eine minder schnelle und die Erträge treten nach längerer Zeit erst in Erscheinung.

Nächst dem Stickstoff ist die Phosphorsäure der wichtigste Pflanzendünger. Sie ist vorhanden in Superphosphaten mit 10 bis 16 % (wasserlöslich), in Knochenmehl mit 18 bis 28 %, in Guano mit 9 bis 14 %, im Thomasmehl mit etwa 18 %, wovon 14 % zitronensäurelöslich sind, und im Apatitphosphat mit 25,5 % zitronensäurelöslicher Phosphorsäure. Hieron wirken Superphosphate am besten auf mittelschweren und schweren Böden, Thomasmehl, Apatitphosphat und Knochenmehl auf den übrigen Böden.

Als Kalibünger kommt zumeist das konzentrierte 20- bis 40- bis 60-prozentige Kalisalz mit ebenso viel Gehalt an reinem Kali zur Anwendung, weil sie ungleich nachhaltiger als die Rohsalze (Kainit und Karnalit) wirken, frei von schädlichen Chlorverbindungen sind und die Bodenträume nicht verkrusten, außerdem sind von ihnen wegen ihres größeren Kaligehaltes geringere Mengen erforderlich.

Der vierte Hauptnährstoff, der Kalk, wird angewandt in Form von Stalkalk oder Kalk (gebrannter, ungelöschter Kalk), als gemahlener tothener Kalk und als Mergel. Der Stalkalk wird vorteilhaft auf schweren, der tothener Kalk besser auf leichten Böden gegeben. Bei der Kalkdüngung ist aber unbedingt darauf zu achten, daß sie nicht zusammen mit ammoniakhaltigen Düngern, also auch nicht mit Stallmisch, erfolgen darf, weil der Kalk den Stickstoff ausreibt und dann wichtige Nährstoffe verloren gehen. — Er braucht auch nicht wie andere Dünger alljährlich, sondern nur alle drei bis vier Jahre gegeben zu werden. Ob ein Boden arm an tothener Kalk ist oder nicht, läßt sich auf einfache Weise dadurch feststellen, daß man einige Schaufeln davon zu einem kleinen Haufen formt und diesen mit Salzsäure übergießt. Je nachdem sich hierbei stärkeres oder schwächeres Aufbrausen einstellt, ist mehr oder weniger tothener Kalk darin vorhanden, und dementsprechend muß die Kalkgabe größer oder geringer sein. Außer tothener Kalk können noch andere Kalkverbindungen im Boden vorhanden sein. Im allgemeinen rechnet man für eine Kalkdüngung einen halben Zentner für 100 qm, während von künstlichen Düngern zusammen ungefähr 10 kg für die gleiche Fläche notwendig sind. So sehr häufig braucht man sich an dieses Verhältnis weder im ganzen noch im einzelnen zu halten. Es sollte aber eher nach oben als nach unten verändert werden. Es muß aber wiederholt betont werden, daß Kalkdünger nie zusammen mit Ammoniak- oder Stickstoffdüngern zu gleicher Zeit ausgestreut werden darf, um den Verlust von Stickstoff zu verhüten, da der Kalk diesen in die Luft verflüchtigt. Der Kalk muß deshalb, wenn nicht grundsätzlich im Herbst, spätestens sechs bis acht Wochen vor der Stickstoffdüngung, zu welcher auch der Stallmist gehört, gegeben werden.

Wenn im Handel ein Düngemittel auch vielfach fertige Mischdünger für die verschiedenen Kulturpflanzen angeboten werden, so tut der vorsichtige Mann doch gut, die verschiedenen Düngemittel einzeln zu kaufen und selbst zu mischen, weil er dann unbedingt die Gewissheit hat, die richtige Düngermenge in dem richtigen Verhältnis angewendet, was beim Kauf von fertigen Mischdüngern leider nicht immer der Fall ist, weil manche Düngerverhandlungen es hierbei wohl mit den Preisen, aber nicht mit der Sachkenntnis und Zuchtigkeit so genau nehmen. Als normale Zusammenlegung und Menge nimmt man für eine Fläche von 100 qm 5 kg Thomasmehl und 3 kg 40-prozentigen Kalk an, denen bei der Bestellung und späterhin als Kopfdüngung in geteilten Gaben noch 2 bis 3 kg Stickstoff folgen. — Aber nicht alle Pflanzen brauchen diese normale Vollendung. Einziglich ihres Düngungsanspruches unterscheidet die Praxis hierbei vier Gruppen. Zu der ersten Gruppe gehören alle Kopfstöcke, Blumenkohl, Tomaten, Sellerie, Gurken, Kürbis, Porree oder Lauch, Mangold, Spinat, Salat und ähnliche hartgehende Blatt- und Wurzelgewächse. Sie verlangen und vertragen neben dem Kunstdünger auch noch Stalldünger. Zur zweiten Gruppe rechnet man Karotten, Mohr- und Salatrüben (rote Beete), Rosen- und Grünkohl, Schwarz- und Petersilienzwiebeln, Zwiebeln, Mörtel, Knoblauch, Stacheln und ähnliche weniger hart gehende Gemüse, die außerdem frischen Stallbun weniger gut vertragen können und zu ihrem guten Gedeihen vorzüglich gedüngtes und mit Kunstdünger befeuchtetes Land vorziehen. — Gruppe drei umschließt die stickstoffsaurenden Gussfrüchte (Erbsen und Bohnen), Schoten und Stedzwiebeln, die weniger Stickstoff gebrauchen, dafür aber um so nötiger Kalk, Phosphorsäure und Kalk verlangen. Zur vierten Gruppe zählen alle mehrjährigen Gemüsepflanzen nebst den Obst- und Beerensträuchern, also Joharben, Erdbeeren, Stachel, Johannis-, Him-, Brom- und Stachelbeeren und die Obstbäume; auch die mehrjährigen Stauden-, Röhren- und Gewächshäuser reihen hier ein. Sie sind alle starke Nährstoffverbraucher und

müssen außer mit Kunstdünger alljährlich auch noch mit Stallmist und Jauche gedüngt werden, um Höchstträge zu liefern.

Nicht Unklarheit besteht auch noch über die zeitliche richtige Anwendung der künstlichen Düngemittel. Da hierfür aber grundsätzlich ihre mehr oder weniger schnelle Bodenlöslichkeit maßgebend ist, so kann bei vernünftiger und praktischer Überlegung über den richtigen Zeitpunkt der Anwendung eigentlich gar kein Zweifel bestehen. Als anerkannte Praxis gilt der Grundsatz: Je schwerer löslich, um so früher und je leichter löslich, um so später in den Boden. Danach sind Kainit, Kali, Thomasmehl und Kalk möglichst im Herbst und im Laufe des Winters Superphosphat, Pulverite, im Frühjahr kurz vor oder mit der Aussaat und alle Stickstoffdünger (Ammoniak, Nitronsalpeter, Kalkstickstoff, Harnstoff, Chilesalpeter usw.) teils bei der Bestellung in den Boden zu bringen oder auch späterhin in geteilten Gaben als Kopfdüngung zu geben. Für die Kopfdüngung müssen aber möglichst regnerische oder doch trübe Tage abgewartet werden, aber die Pflanze muß trocken sein, weil sonst, wie auch bei großen Gaben, Apwühlungen unabweislich sind. Aus diesem Grunde ist auch eine direkte Verbringung der Pflanze mit dem Dünger zu vermeiden; es muß vorsichtig in die Reihen gestreut werden. Auch ist es gut, gleich die Erde und, wenn möglich, auch Wasser folgen zu lassen, um eine schnelle Auflösung der Salze herbeizuführen.

Um nun bei der Anwendung künstlicher Düngemittel jeder Anbaufrucht nach Möglichkeit die in erster Linie zuzugewandten Nährstoffe zu verschaffen, ist es unbedingt erforderlich, sich vor der Bestellung den Nährstoffbedarf anzusehen, wie es in jedem ordentlichen Gewerbe üblich ist. Ferner ist es notwendig, daß sich jeder Gartenbesitzer eingehend mit dem Problem der künstlichen Düngemittel beschäftigt, da er diese bei der immer größeren Vertapung des Stallbunns schließendlich nicht mehr entbehren kann, wenn der Kulturboden nicht düngemittelwirtschaftlich verarmen und infolgedessen ertragslos werden soll.

Heizwert und Wärmepreis der Brennholzer.

Der Dipl.-Ingenieur Hans Groß in München hat in Verbindung mit Professor Fabricius umfassende Untersuchungen über den Heizwert der Brennholzer angestellt, die im „Forstwissenschaftlichen Zentralblatt“ 1923, S. 83 ff. veröffentlicht sind. Hierbei wurde ermittelt, wieviel Wärmeeinheiten (Kalorien, WE) eine bestimmte Menge eines beliebigen Brennholzes liefert. Unter einer Kalorie versteht man die Wärmemenge, die einen Gewichtsteil Wasser um 1°C zu erwärmen vermag. Ein Brennholz, der 3000 WE liefert, kann also eine 3000mal größere Gewichtsmenge Wasser, als er selbst wiegt, um 1° erwärmen. Hierbei sind folgende Ergebnisse (in abgerundeter Form mitgeteilt) erzielt worden.

Holzart	Bei der Verbrennung im lufttrockenen Zustand liefert	
	1 fm	1 rm gutes Klobenholz
Alhorn	2347	1596
Waldle	2646	1799
Birke	2244	1626
Buche	2562	1742
Eiche	2836	1928
Schwarzle	1907	1297
Weißle	1823	1239
Eiche	2677	1820
Gambuche	2762	1878
Bappel	1474	1009
Wme	2457	1671
Salweide	1887	1283
Weißweide	1698	1124
Douglasle	2168	1463
Fichte	1846	1287
Kiefer	2192	1469
Lärche	2226	1491
Weißtanne	1776	1192
Weymouthsfle	1622	1098

Verrät man das geringwertigste Brennholz die Schwarzpappel, als Einheit, so ergeben sich für die übrigen Holzarten folgende Verhältniszahlen:

Eiche	1,33	Douglasle	1,45
Gambuche	1,88	Schwarzle	1,30
Buche	1,83	Salweide	1,28
Eiche	1,82	Fichte	1,24
Waldle	1,80	Weißle	1,24
Wme	1,67	Weißtanne	1,19
Alhorn	1,60	Weißweide	1,13
Birke	1,53	Weymouthsfle	1,09
Lärche	1,49	Schwarzpappel	1,00
Kiefer	1,48		

Ursprünglich sollte die Untersuchung nach Sortimenten: Kloben, Knüppel und Strohholz, getrennt durchgeführt werden. Es hat sich jedoch bald gezeigt, daß die Unterschiede im Heizwert nur sehr gering (2 bis 3 %) waren und bald positiv, bald negativ ausfielen, also sich durchaus innerhalb der Fehlergrenzen des Verfahrens bewegten; es ist daher weiterhin von einer solchen Trennung abgesehen worden.

Auffallend erscheint, daß der Heizwert des angedachten Holzes, solange es noch nicht mit dem Finger gerührt worden kann, nur sehr wenig hinter jenem des gesunden Holzes zurückbleibt. Der Unterschied beträgt durchweg bloß 1 bis 2 %; nur beim angedachten Kiefernholz haben sich größere Unterschiede (12—16 %) ausgemerkt des kranken Holzes ergeben.

Diese Zahlen ermöglichen einen Vergleich der Preise sowohl unter den verschiedenen Holzarten als auch mit jenem anderer Brennstoffe von bekanntem Heizwert.

Wenn also z. B. der angemessene Preis eines Baummeters Buchenholz nach dem Klobenpreis ermittelt werden soll, so braucht man nur den Klobenpreis mit dem Quotienten

$$\frac{WE \text{ eines Baummeters Buche}}{WE \text{ eines Baummeters Klobenholz}}$$

zu multiplizieren.

Der Klobenpreis der Steinkohle beträgt rund 7000 WE, ein Zentner (50 kg) liefert also 50 x 7000 = 3500 WE, ein Baummeter Buchenholz aber 1742000 WE. Man erhält also:

$$\frac{1742000}{3500} = 500 \text{ Klobenpreis} \times 5$$

Bei einem Klobenpreis von 30000 A je Zentner dürfte also das Baummeter Buchenholz gebrauchsfertig im Hause 150000 A kosten, wenn nur der Wärmehorizont berücksichtigt wird.

Neues aus Stall und Hof.

Produktionsfutter, nicht Erhaltungsfutter.

Wenn der Landwirt am Tage 3 Zentner Heu an 12 Kühe verfüttert, dann entfallen auf das Tier nur 12 1/2 kg, eine Menge, die gerade ausreicht, um das Tier am Leben zu erhalten, weshalb man sie auch Erhaltungsfutter nennt. Hält der Landwirt aber nur 10 Kühe, dann entfallen auf jedes Tier 15 kg Heu. Es erhält somit außer dem notwendigen Erhaltungsfutter noch 2 1/2 kg Produktionsfutter zur Erzeugung von Milch, Fleisch, Zugkraft und zur Erhaltung des Kalbes im Mutterleib. Es soll sich sonach der Umfang der Viehhaltung nach der vorhandenen Futtermenge richten. Zuviel Vieh im Stall ist gerade Futtermittelverschwendung, weil dabei aus dem Kuhstall nichts gewonnen wird. Natürlich richtet sich die Futterverwertung auch nach der Beschaffenheit des Viehs. Das eine Stild verträgt das Futter besser, das andere schlechter. Schlechte Futterverwerter sollten aber bei nächster Gelegenheit aus dem Stalle verschwinden. Wenige, aber gut genährte Tiere, die ihr Futter gut verwerten, bringen erheblich größeren Gewinn als eine größere Viehmenge, unter denen sich meistens einige schlechte Futterverwerter befinden. Es.

Die zahlreichen Geheimmittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche haben sich nach den Angaben von Prof. Dr. H. Raebiger-Halle a. S. alle als wertlos erwiesen. Das das Kupferseifen ist hierfür. In groß angelegten Versuchsversuchen ist es bezüglich seiner Wirkung auf Maul- und Klauenseuche nachgeprüft worden und hat hierbei keinen Erfolg als Heilmittel gehabt. Die vielen Schmelzerfolge, die mit so zahlreichem Mitteln erzielt worden sind, sind darauf zurückzuführen, daß einmal die Seuche nicht immer bösartig ausbricht, und daß es vorkommen kann, daß in einem verlegten Ort der eine oder andere Rinderbestand nicht erkrankt, ist dann zufällig

irgendein Geheimmittel angewendet worden, dann ist der Viehbesitzer von dessen Heilkraft felsenfest überzeugt. Die Wirksamkeit eines Heilmittels kann aber nur dadurch erprobt werden, daß über eine größere Anzahl verschiedener Tiere des gleichen Bestandes zur Kontrolle unbeeinträchtigt bleiben. Bis jetzt gilt als das einzige wirksame Verfahren zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche die Impfung mit dem Memjer Serum.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Gefäßdünger. Im allgemeinen wird der Gefäßdünger sehr wenig beachtet. Das wird wohl daran liegen, daß er nur in kleinen Mengen zu haben ist. Was aber den Düngewert angeht, so steht der Gefäßdünger hier an erster Stelle. Vor allem ist es der hohe Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure, der ihn so wertvoll macht. Wiegt der Dünger lange Zeit im Stall, so verflüchtigt die Stickstoffgase. Daher wird Dünger, der im Stall mit Torfmul vermisch wird, wertvoller sein, weil Torf die Düngergase bindet. Das Aufbewahren des Gefäßdüngers geschieht auf zweierlei Weise. Einmal kann man ihn trocken aufbewahren. Man überstreut den Dünger, um die Gase zu binden, mit Kalkstaub und läßt ihn in einem gedeckten Schuppen von der Sonne trocknen. Dieser trockene Dünger dient am besten, schweren Böden als Kopfdünger, er wird wie Guano verwendet. In großen Mengen darf aber Gefäßdünger nicht in den Boden gebracht werden, da er wegen seiner erhöhten Wirkung oft schädlich wirken kann. Man kann den Gefäßdünger auch in großen Fässern aufbewahren und mit Wasser versetzen. Dieser Dünger eignet sich ganz besonders zum Begießen der Gartenbeete. Mit Torf vermischten Dünger bringt man am besten in den Komposthaufen, der mit Jauche übergossen wird. Gänge und Entwürfungen lassen sich hier flüssigen Beschaffenheit wegen nur auf dem Komposthaufen verwenden. Der hochwertigste Dünger ist Laubdünger.

Lang- oder kurzer Wurzelchnitt? Vor reichlich anderthalb Jahrzehnten kam aus Amerika die Kunde zu uns, daß man dort mit dem ganz kurzen Wurzelabschnitt der Wurzeln bei zu lebenden Bäumen gute Erfahrungen gemacht habe. Man verschnitt damals in Amerika nicht bloß die Wurzeln, sondern auch die oberirdischen Teile des Baumstammes auf ganze kurze Stummeln zurück. Anzweifeln ist dieses Verfahren bei uns nachgeprüft worden und hat folgendes Ergebnis gezeigt. Die Gefahr des Nadelstammens ist beim kurzen Wurzelchnitt viel größer als beim langen. Die langgeschnittenen Pflanzen zeigen auch ein viel lebendigeres Weitergelingen als die arg verkürzten. Am besten vertragen noch die Flaumenbäume die Verkürzung, am schlechtesten hingegen Eibischföhren. Und auch von den Apfelbäumen zeigen die lang geschnittenen bessere Entwicklung als die kurz geschnittenen Ws.

Neues aus Haus, Küll und Keller.

Dämpfen der Gänge und Sten vor dem Kupfen. Man gieße in einen Wasserdämpfer zwei Eimer Wasser, baue hier ein Gerüst hinein, welches ungefähr 10 cm aus dem Wasser heraussteht. Ein mehrmals doppelt gelegter Zaunbrodt ist hierzu gut geeignet. Hat man diese Einrichtung fertig, so heizt man den Kessel an und bringt das Wasser zum Kochen. Mit Handstücken versehen, damit einem der Dampf nichts schadet, legt man nun die Gans bzw. Ente auf die Vorrichtung in den Kessel. Eine Minute läßt man die Gans auf dem Rücken liegen, dreht sie dann schnell um und läßt sie nun eine Minute auf der Brust liegen. Hiernach hebt man die Gans oder Ente heraus und erprobt das Rupfen an verschiedenen Stellen des Körpers. Geht das Rupfen nicht leicht genug, so dämpft man sie nochmals ein wenig in dem Kessel, bis sich die Federn leicht herausziehen lassen. Die Vortelle, die man dadurch hat, sind folgende: erstens funderleichtes und daher schnelleres Rupfen bei der Gans oder Ente, eine Viertelstunde bei der Gans, bei der Ente eine noch kürzere Zeit. Zweitens ziehen sich die Speile auch sehr leicht aus der Haut heraus, was für den späteren Beuten von ganz besonderem Wert ist. Drittens geht das Sengen und Säubern viel schneller und leichter vonstatten. Auch wird das Geflügel unter dieser Zubereitung

für den Markt vom Publikum lieber gekauft und besser bezahlt. Die Federn haben in Farbe und Qualität nicht im geringsten. Der Feuchtheitsgehalt der Federn ist durch das Dämpfen so minimal, daß, wenn man andere Federn daneben halten würde, man die gedämpften Federn kaum herausfinden würde. Natürlich muß man die Federn etwas nachtrocknen lassen, ehe man sie zu einem anderen Zweck verwendet. F. W.

Guter Punsch. Man mischt zwei Flaschen Mosel, eine halbe Flasche Wasser, zwei Glas Tee, 250 g Zucker und zwei Stückchen Zedern, auf einer Platte abgerieben. Alles wird zusammen aufgekocht und tüchtig abgeschäumt. Schließlich wird eine halbe Flasche Arrak hineingegossen, der Punsch nochmals aufgekocht und recht heiß gereicht. Frau A. in L.

Schnitzel (Bratlinge) zu Gemüsen. 1/4 Pfund Reis wird mit einem Stücker Butter und einem Maggi's Fleischbrühewürfel zu ziemlich dickem Brei gekocht. Unter den noch warmen Reis mischt man zwei gut zerdrückte Würfel Maggi's Würstchen und reibt zwei große Kartoffeln vom Tage zuvor dazu. Diese Masse vermischt man gut, streicht sie auf ein Brett und läßt sie erkalten. Dann schnidet man daraus beliebige Formen (Schnitzel, Koteletts oder ähnliches), paniert die Bratlinge mit Ei und geriebenem Semmel und brät sie in gutem Fett oder Butter hellbraun, wuchtet auf kleinem, dann auf stärkerem Feuer. Damit die Schnitzel gut durchbraten, nehme man reichlich Fett in die Pfanne. Sehr wohlschmeckende Beilage zu Nudeln, Blumenkohl, Birsing usw. (Für 3 bis 4 Personen.) M. A.

Neue Bücher.

Die inoffizielle, seit 1922 erschienenen Jahrgänge der „Zeitschrift für Schweinezüchtung“, die allen Schweinehaltern so viel Befriedigendes in ihrem Inhalt bringen, können diesen nur zur Anschaffung empfohlen werden. Der bekannte Verlag von J. Neumann in Neudamm, Provinz Brandenburg, gibt sie noch zum Preise von:

gebunden:	angebunden:
Jahrgang 1922/23 je 1,30 RM	Jahrgang 1923 je 2.- RM
1924 „ 10.- „	1925 „ 2.- „
1926 „ 12.- „	1927 „ 6.- „
	1928 „ 8.- „

Je Jahrgang. In ihrer Vielfältigkeit unterrichten sie jeden praktischen Schweinehalter über alle neuzeitlichen Fragen in Züchtung, Fütterung und Haltung seiner Vorkünder und geben so vielfältige Anregung zu gewinnreicheren Gestaltung der Schweinezucht. M. W.

Die Bereitung von Wein und weinähnlichen Getränken (Trauben-, Obst-, Beeren- und Fruchtweinen), unter Verwendung von Reinzughefen. Mit Tabellen und Abbildungen. 40. bis 70. Tausend. 1926. Ladenpreis 0,30 RM.

Die Fehler und Krankheiten des Weines (Trauben-, Obst-, Beeren- und Fruchtweine), ihre Verhütung und Beseitigung. 1924. Ladenpreis 0,50 RM.

Was muß ich über die Bereitung von Trauben-, Obst-, Beeren- oder sonstigen Weinen wissen? 1926. Bearbeitet und herausgegeben von Apotheker Paul Adanner, Nellingen a. Main. Ladenpreis 0,25 RM.

Der Besitzer der rühmlichst bekannten Hefereinzucht-Station Nellingen hat in den mir vorliegenden drei Broschüren seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Weinbereitung in kurzer und treffender Art niedergelegt. Jedem Interessenten, auch solchen für Obst- und Beerenweine, kann das Studium dieser Anleitungen empfohlen werden, da sie zahlreiche Ratschläge enthalten, deren Befolgung vor mancherlei unermesslichen Zwischenfällen bei der Bereitung derartiger Getränke zu bewahren vermag. Dr. R.

Heinemanns Gefrier Gartenbau-Mischkalender für 1927 ist wieder in bekannter, guter äußerer Aufmachung erschienen und bietet seinen Lesern von Tag zu Tag wertvolle Ratschläge auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues, der Blumen- und Kleintierzucht. Täglich findet die Hausfrau ein entsprechendes Rezept für die gutbürgerliche Küche. Der Kalender ist von einem unserer ältesten und treuesten Mitarbeiter bearbeitet und bietet darum unseren Lesern besonderes Interesse dar. Er ist für den laufenden Jahrgang weiter neu bearbeitet. — M.

Aktien Prozent. Elektrowerte lagen in Nachwirkung der günstigen Bilanzveröffentlichungen der Siemens und A. E. G. Gruppen zunächst fest. Elektr. Lieferungen gewannen fast 7 Prozent. Maschinenfabriken teilweise gestiegen, Motoren Deutz plus 4,5 Prozent, Voigt und Häfner plus 4,5, Schubert und Salzer plus 4 Prozent. Von Autowerten gewannen Daimler, für die das Interesse später nachließ, 1,25 Prozent. Im übrigen notierten Berger Tiefbau 5,5, von Textilwerten Bemberg 4, von Zellstoffwerten Waldhof 5,5 und Feldmühle Papier 2,5 Prozent höher. Heimische Staatsrenten ohne Umsatz. Neubefristung schwach, 33,5 Prozent.

Im weiteren Verlauf der Börse trat ein Umschwung der Gesamttenz ein, indem die Kurse auf der ganzen Linie ermatteten. Zu den von uns schon angeführten Gesichtspunkten für die Abgaben der Spekulation und des Publikums kam noch hinzu, daß gerüchtweise von dem Erscheinen eines schwächeren Monatsberichtes der Deutschen Bank verlautete. Am Montanaktienmarkt gingen Rheinstahl nach 229 auf 225 und die übrigen Werte ebenfalls vielfach gegenüber den Anfangskursen um 3 bis 4 Prozent zurück. Farbenaktien blühten ihren ganzen Gewinn wieder ein und verloren noch einige weitere Prozente. In den zunächst feststen Spezialwerten traten scharfe Rückgänge ein, so daß die Börse einheitlich mit bedeutenden Tagesverlusten schloß. Eine Ausnahmebewegung erzielten die Aktien der Mitteldeutschen Kreditbank, die um fast 20 Prozent in die Höhe gingen. Wie wir erfahren, liegen in den Verhältnissen des Institutes bestimmte Gründe hierfür vor. Die Bewegung dürfte infolge der Materialknappheit entstanden sein.

Privatdistinkt kurze und lange Sicht 4 ein Viertel. An der Nachbörse kamen die scharfen Kursabschläge, von denen vor allem auch die Nebenwerte betroffen waren, zum Stillstand. Vereinzelt stellten sich kleine Erholungen von 1/2 bis 1 Prozent ein, ohne daß allerdings Umsätze stattfanden. Stettiner Vulkan, die zum Kassakurs noch 103 Prozent notierten, gingen zum Schluß der Börse bei scharfem Angebot auf 92 Prozent zurück, da Sanierungsge-

rüchte umliefen. Man hörte unbestätigte Zusammenlegungsabsichten von G. I. Mitteldeutsche Kreditbank konnten mit 216 nachbörslieh den größten Teil ihres Gewinnes behalten. Daimler hatten mit 124 nachbörslieh den niedrigsten Tageskurs, ebenso der größte Teil der übrigen Termin- und variablen Werte. Farbenaktien auf Dedungsläufe etwas gebessert 328,5 nach 326,5. Im übrigen nannte man Siemens 231, A. E. G. 171, Rhein. Braunkohlen 313,5, Ilse 351,5 (nach 366), Hoeft 208, Desfauer Gas 213, Ludwig Loewe 318, Rheinstahl 225, Harpener 233,5, Phönix 136, Mannesmann 223,75, Sapag 165, Nordd. Lloyd 162,5, Dt. Bank 204,5, Danabank 297,5, Schultheiß 369, Ostwerke 343, Abfistungsanleihe Neubefristung 33,20, schwach.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. Febr. (Radio.) Die teils unveränderten, teils besetzten Weizenforderungen des Auslandes waren hier ohne Beachtung, da das Interesse für überseeische Ware sehr gering bleibt. Auch vermochten die Weltmarktpreise auf die Tendenz des Berliner Getreidehandels einen Einfluß nicht auszuüben. Weizen wurde auf prompte Abladung wieder etwas reichlicher aus Mitteldeutschland angeboten, doch waren die Preisforderungen mit wenigen Ausnahmen nicht durchzusetzen. Im Lieferungsandel wurde der März im Verfolg einiger Realisationen schwächer, Mai dagegen auf Dedungen 1 Mark höher. Dieser letztere Gewinn ging aber schon im weiteren Verlauf fast vollständig verloren. Roggen auf vereinzelte Begleichungen durchweg etwa 1 Mark gedrückt. Gerste und Hafer blieben wie bisher lustlos. Kleieartikel und Hilsfuttermittel still. Mehl ist im großen und ganzen nicht lebhafter.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 16. Febr. (Drab.) Auftrieb: 869 Stück Großvieh, 387 Schweine, 36 Kälber. Es folgten: Rüh 250-330; Kälber 200-550; Ferkel, 6-8 Wochen 23-30; 8-10 Wochen 30-73; 10-12 Wochen 43-60.

Berliner Produktenbericht.
Berlin, 16. Februar Die amtlich notierten Preise bezogen ab Station in Reichsmark: Weizen mähf. 264-268, März 285,50-286, Mai 232,50-231,50-231,75, Juli 194,00-207,00, Roggen mähf. 249,00-252,00, März 262,00-261,00 bis 000,00, Mai 263,75-262,75-000,00, Juli 251,00 bis 000,00-000,00, Sommergerste 215-243, Wintergerste 190,00-200,00, Futtergerste 000-000, Hafer mähf. 37,50, Roggenmehl 34,40-36,50, Weizenkleie 15,50-15,75, Roggenkleie 15,00-15,25, Vittoriaerbsen 55-60, kleine Speiseerbsen 32-34, Futtererbsen 22-25, Pelusiden 21 bis 22,00, Ackerbohnen 0,0-0,00, Wicken 23,50-24,50, Lupinen blaue 14,75-15,50, Lupinen gelbe 16,50-17,50, Sesamkörner 24,00-26,00, Rapskörner 16,40-16,50, Leinsamen 20,70-21,00, Troadenischke 11,60-11,90, Sojabohnen 19,75-20,30, Kartoffelflocken 28,76-28,90.

Stettin, 16. Febr. (Radio.) März 14,93 14,96, Mai 15,13 15,16, Juli 15,41 15,42, Oktober 15,60 15,61, Dezember 15,74 15,75, Januar 15,77 15,78, März 00,00-00,00. Tendenz stetig.

Binnepreis, 16. Febr. (Radio.) März 7,48-0,00, Mai 7,59-7,60, Juli 7,70-7,71, Oktober 7,76-7,77, Dezember 8,00 Januar 7,65. Tendenz leicht besetzt.

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel
sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Halt! 10-20
Kabat gewähre ich Donnerstag, Freitag, Samstag auf folg. Artikel schon bei Einkauf von 1 RM. an:
Strumpfwaren, Strickwolle, Wollwaren, Strickwollen, Schirme, Hemde, Schürzen, Unterzeuge, Regenschirme, Hautjacken, Kaffeebecken, Tischtücher, Handtücher, Bohnentücher, Kuchentücher, Kissenbezüge, Socken, Selbstbinder, Holenträger, Tischentwürfer, Spitzen, Haarbänder sowie Spitzen, Bänder und Kurzwaren aller Art, ff. Oberhemde schon von RM. 3,75 an, Selbstbinder von 35 Pf. an, Spültücher 3 St. 45 Pf., Kräft. Bohnentücher 65 Pf. uvm.
W. M. Papenkort, Bocholt
Leopoldstraße.

Werbung! Holl. Filme!
Großer Preisabichlag!
Donnerstag und Freitag zu haben:
Prima große Mittel- u. Bratschellische, große Schollen, Steinbutt, Seelungen, Kabeljau und Seelachs.
Montendamer Bratschellische.
Holl. Lachsbrüdinge.
Holl. Bratschellische, Pfd. nur 25 Pf.
Blutapfelsinen eingetroffen.
Jacob Goedhardt,
Billig! Langenbergstraße 13, Billig!
Telephon Nr. 589.

Geschäftsempfehlung.
Empfehle mich zum Anfertigen von Herren- u. Damen-Garderoben.
Tadelloser Sitz und beste Verarbeitung.
Stets Muster-Neuheiten.
Tel./zahlung gestattet! Billigste Preise!
Hans Schröder
Münsterstraße 230.

Biehleuhenpolizeiliche Anordnung.
Auf Grund des Biehleuhengegesetzes v. 26. 6. 1909 (R. G. Bl. S. 519) wird folgendes angeordnet:
§ 1.
Die Spitze, welche angeordnet war über das Gebiet des Landwirts Bernh. Dresemann zu Vordingholt und das hierzu abgegrenzte Gebiet und über das Gebiet des Landwirts Heinz. Westmann zu Althede und das hierzu abgegrenzte Gebiet, wird aufgehoben.
Die Suche in diesem Bezirk ist erloschen.
§ 2.
Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft.
Bocholt, den 15. Februar 1927.

Billig! Donnerstag eintreffend!
Lebendfrische
Grüne Heringe
5 Pfund nur 48 Pfennig.
Bückinge 5 Pfund-Kiste 1,25 Mk.
Delikateß-Sprossen
per Pfund nur 60 Pfg.
Allerfeinster Bratfisch per Pfund nur 22 Pfg.
Allerfeinster Mittelschellfisch per Pfund nur 30 Pfg.
Dto. Kabeljau per Pfund nur 28 Pfg.
Rotbarsch per Pfund nur 28 Pfg.
Schollen per Pfund nur 50 Pfg.

Heinr. Hill.
Bocholt, Borken, Rhede, Isselburg.

Sargmagazin
Wilh. Lüttring,
Langenbergstraße 24.
Telephon 229.
Spezialgeschäft in Eichen- und Tannensärgen sowie Leichenwäse, Steppdecken uvm.
Uebernahme kompl. Beerdigungen.
Ueberführungen mittels Leichenwagen oder Auto nach allen Richtungen bei billiger Berechnung.
Leichenwagenfahrten in 3 Klassen.
Bei Abschlüssen mit Nachbarschaften, Vereinen und Steinbetsassen gewähre ich hohen Rabatt.

Öffentliche Steuernachzahlung.
Die rückständigen Grund- u. Hauszinssteuern, Kanalgebühren und Beiträge, Müllabfuhrgebühren, Lohnsummensteuer für den Monat Februar 1927 Hundesteuer für das 4te Vierteljahr 1926 Kirchensteuer für das 2te Halbjahr 1926 sind bis Samstag den 19. Februar 1927 zu entrichten; Montag, den 21. Februar werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. An die Zahlung wird hiermit gemahnt.
Für später bei der Stadthauptkasse eingehende Beiträge sind außer den Verzugszinsen von 10 Proz. die Beitragskosten fällig geworden und mit zu entrichten.
Diese Bekanntmachung tritt die Stelle des Mahnzettels.
Bocholt, den 15. Februar 1927

Grippe!
Als Vorbeugungsmittel empfehlen wir Ihnen:
Weinbrand, Mirac, Hum, Holweine.
Billige Preise.
Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Detailgeschäft der Glas-, Porzellan-, Luxus- und Spielwarenbranche sucht zum 1. April 1927 eine branchenübige, perfekte
Verkäuferin.
Schriftliche Angebote unter N. 150 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Geschäftslokal
möglichst zentral gelegen, per bald zu mieten gesucht.
Angebote mit 700 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
An aufständigen jungen Mann (auch Handwerker oder Schüler) möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Wohnend 48, vor der Albrücke.
Fast neuer
Küchenschrank
weil überzählig zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsstelle
Eine fast neue große
Stehmangel
billig zu verkaufen.
Frau Lethold,
Röntgenstr.

Betonties
und
Rheinland
wie sonstige Riesorten frei jeder Bahnstation.
H. Wille, Wesel,
(Inh. Otto Wille),
Fernruf 59.

Auto
gebr. Personenwagen zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote mit Preis an d. Zeitung.

WRIGLEY P.K. KAUBONBONS
4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT
Mund-Gymnastik
Kräftigung des Zahnfleisches, Belebung des Gaumens und Straffung der Gesichtsmuskulatur sind natürliche Folgen des Kauens der P.K.-Kau-Bonbons.
Stets reiner Mund und dauernd angenehme duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.
G. H. 21
Päckchen=4 Stck.=10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY P.K. KAUBONBONS

Wer sparen will, hält nur was über, wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper
Heinr. Pieper,
Dinxperloerstraße 23.
Sämtl. Reparaturen sauber, schnell u. billig.

Bekanntmachung.
In der Angelegenheit Beibehaltung des Fernsprechnachdienstes auch nach Einführung des Selbstanschlufsbetriebes verlangt die Postverwaltung von den Interessenten, welche die Beibehaltung durch leghin abgegebene schriftliche Erklärung gewünscht haben, die Abgabe folgender Zusatzerklärung:
„Ich bin ferner damit einverstanden, daß die Kosten für die Fernsprechnachdienstverlängerung von allen Teilnehmern nach der Zahl ihrer Hauptanschlüsse anteilmäßig erhoben werden.“
Da es sich, wie schon vorgelegt um die Beibehaltung einer bereits bestehenden nicht um eine Neu-Einrichtung handelt, werde ich die vor kurzem abgegebene Erklärung mit dem genannten Zusatz versehen, falls bis zum 18. ds. Mts. Einspruch von keiner Seite erfolgt ist.
Bocholt, den 14. Februar 1927.
Der Oberbürgermeister.

Tanzkontroller
In neuer Ausführung
Druckerei Grenzwarde.

Donnerstag, Freitag und Samstag: RESTE-TAGE

Die sich während der letzten Veranstaltungen angesammelten Reste in
Kleiderstoffen, Seiden u. Baumwollwaren
werden zu außerordentlich niedrigen Preisen in den Verkauf gebracht.

Extra-Posten!

Nessel- u. Hemdentuch-Reste

in guten Qualitäten, teils mit kleinen Fehlern,
Ser. I Ser. II Ser. III
Mtr. 18 Pfg. Mtr. 26 Pfg. Mtr. 35 Pfg.

Ein Posten während der Weißen Woche leicht angeschmutzter Damen- und Kinder-Wäsche

Ser. I Ser. II Ser. III Ser. IV
45 Pfg. 95 Pfg. 1.75 M 2.95 M

Kurzwaren aller Art besonders preiswerl.

Hermann Pottmeyer, am Markt.

Theater-Verein e. V. Bocholt.

Am Dienstag, den 22. Februar 1927,
abends 8 Uhr,
im Saalbau des St. Georgius-Schützen-
Verein Bocholt.

I Volksvorstellung

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Gastspiel
des Theaters der Stadt Münster.

Der Vorverkauf beginnt am Freitag, den
18. d. Mts., linke Seite in der Buchhandlung
Temming & Heilborn, rechte Seite Buchhand-
lung Josef Neyenhaus.

Einheitspreis 1 Mark.

Selbstständiger Färbermeister

für baumwollene Stückware per 1.
April in Dauerstellung gesucht.
Gefl. Angebote unter K 519 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für besseres Spezial-Geschäft

wird in einer der Hauptgeschäftsstraßen
Bocholt's ein

Ausstellungslokal

mögl. mit 5 Zimmer-Wohnung
gesucht.

Eventl. Lokal mit Büro und Wohnung ge-
trennt zu anbieten unter T. D. 33 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Apollo-Theater

Unsere lustige Woche!

Nur 2 Tage!

Mittwoch, Donnerstag.

Die Original dänische Schauspieler

Pat und Patachon

in ihrem unübertroffenen Lustspieltheater:



Pat u. Patachon auf hoher See.

Sechs lustige Akte mit einem Humor, der zum
Lachen reizt, mit Sensationen, die sich
rasend überstürzen und mit Einfällen, die das
Publikum zu lautem Lachen zwingen.
Pat und Patachon
überbieten sich in diesem Film selbst.
2. Großfilm:

Frauen und Banknoten.

Spannender Kriminalfilm aus der internationalen
großen Welt mit dem Leben und Treiben inter-
nationaler Hochapler.
In der Hauptrolle: Ruth Weyer.

3.
Knurr u. Pipifax bauen ein Haus.
Lustspiel in 2 Akten.

Masken- Kostüme

für Herren und Damen
— Anfertigung nach Maß —
enorm billig!

Sämtliche Zutaten in Gold und Silber,
Masken, Kopfbedeckungen,
Guirlanden, Saaldekorationen,
karnevalistische Abzeichen usw.

M. Mühlfelder

Ostermarkt.

Ein guler Rat!

Der Sperling in der Hand sei Ihnen
lieber als die Taube auf dem Dache!
Der Sperling ist Ihre Gesundheit, die Taube
Ihr Leben. Seien Sie deswegen besorgt um
Ihre Gesundheit. Bei der herrschenden
Grippe, bei Erkältung, Husten und Heiser-
keit nimmt man als wirksames Vorbeugungs-
mittel Formamint-Tabletten. Legen Sie
besonderen Wert auf warme Füße.

Einlege-Sohlen verhelfen Ihnen dazu
Vorbeugend gegen Grippe wirken:
Weinbrand, Arac, Rum,
Rotweine.

Eine Tasse harntreibender Tee dazu
genossen hebt die Wirkung. Daß Genanntes
beizeiten zu Hause ist, ist Ihr Vorteil.

Drogerie Gebr. Steiner, Markt 8.

Gewerbe-Verein

Gemen i. W.

Am Freitag, dem 18.
d. Mts., abends 7,30 Uhr.
b. Gastwirt Brinhaus

Gemen

Versammlung.

Mittelstandsvereinigung Borken

Der Geschäftsführer:

B. Gottmann,
Sondrus.

Kath. Mädchen,

19 Jahre, sucht Stellung
im Haushalt, woselbst es
auch die Küche erlernen
kann. Angebote unter
Nr. 975 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Gefucht für baldmöglichst

Wohnung

von 3-4 Zimmern gegen
noch zu vereinbarenden Be-
zahlung evtl. im Tausch oder
Kauf.

Reflexanten werden um
schriftliche Mitteilung unter
Nr. 14 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg. gebeten.

Freundl

möbl. Zimmer

mit od. ohne Kojenkaffee,
evtl. auch mit voller Pen-
sion zu vermieten.

Näh. in der Gesch. d. Ztg.

Gebrauchte, gute

Nähmaschine

für Kraftbetrieb
zu kaufen gesucht.

Näh. in der Gesch. d. Ztg.



Freitag nachmittag von
2 Uhr an ist

Schweinefleisch

zu haben, das Pfund zu
1,00 M.

Heinrich Zerodde,

Düngerer Gasse,
gegenüber Wirtschaft Relate.

Kellerei

sowie sämtliche Begeben-
und Betonbaustoffe liefert
frachtfähig nach jed. Bahn-
station

Heinr. Dalhoff, Hiltrop i. W.
Fernsprecher Nr. 22 und 61

Café Kaisereck.

Heute Donnerstag abend
ab 7 Uhr:

Künstlerkonzert

Quartett-Verein Bocholt.

Mitglied des deutschen
Sängerbundes.

Am Samstag, 19. d. Mts.,
im Saale des Bürgerkruges:

Großer Maskenball

Anfang 8,11 Uhr.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der
letzten Quartalkarte freien Zutritt.
Einführungen gestattet

Der Vorstand.

Billig! Holl. Fische! Billig!

Donnerstag und Freitag lebendliche
Brat-, Mittel- und große Schellfische,
Schollen, Seelachs und Steinbutt.

Bratfischlinge und nur 25 Pfg.

Tägliche frische Kieler Bücklinge und Sprotten.

Echte Konstanzer Bratbücklinge u. Knochbücklinge.

Obst- u. Gemüsekonserven billigst.

Metzger's Lebensmittelhaus.

Dorfstr. 49.

Telefon 367.



Feinkostmargarine

Blauband
frisch gekirrt

½ Pfund 50 Pfg.